



GEMEINDEBLATT

INFORMATIONSSCHRIFT DER MARKTGEMEINDE NATURNS



1809 Geschichte trifft Zukunft 2009

Tiroler Freiheitskämpfe

Ein geschichtlicher Rückblick

Naturns

von 1792 bis 1813/14

2. Heimatfernentreffen

5./6. September 2009

Schöne Ferien!



Abschlussfeier des 39. Raiffeisen- Jugendwettbewerbs

Am Dienstag, 09.06.2009 wurde im Bürger- und Rathaus das „Raiffeisen-Abschlussfest“ veranstaltet. Der 39. internationale JWB stand heuer unter dem Motto: „**Mehr Miteinander – mehr Menschlichkeit. Auf dich kommt's an!**“.

Ein treffendes Thema, denn es wurden wieder künstlerische und ideenreiche Bilder der Jury präsentiert. Bereits zu Jahresbeginn malten die Schüler/Innen aller Klassen der Grund- und Mittelschulen Naturns, Staben, Tabland und Plaus zu diesem Thema und bewiesen dabei viel Einfallsreichtum und Kreativität.

Beim Abschlussfest wurden nun die besten Bilder pro Klasse mit Buchpreisen prämiert.

Bereits im März durften die sechs besten „Maler“ in Begleitung zweier Lehrpersonen und einem Mitarbeiter der Raika Naturns nach München fahren, um an der **spektakulären Zirkusshow** samt Preisverleihung im **Zirkus „Krone“** teilzunehmen.

Weiters beteiligten sich die Schüler/Innen auch an einem Quiz-Wettbewerb. Aus allen abgegebenen, richtig ausgefüllten Teilnahme-Coupons wurden die Gewinner mittels Verlosung ermittelt und mit Sachpreisen beschenkt.

Besonders gefreut hat uns auch die große Mühe der Schulklassen, die die Feier mit ihren Einlagen mitgestaltet haben. Am Nachmittag wurde anhand einer PowerPoint-Präsentation ein Rückblick auf das Mittelschuljahr gemacht.

Das Team der Raika Naturns bedankt sich bei allen Lehrpersonen und Schüler/Innen für die gute Zusammenarbeit und freut sich bereits heute schon auf den 40. internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerb.



Gedanken zum Gedenkjahr 2009

Wir stehen mitten im Gedenkjahr

Was hat es uns bisher, da wir auf Halbweg sind, gebracht? Welche Inhalte wurden vermittelt? Welchen Bewusstseinswandel hat es bis jetzt bewirkt? Standen nur Heldenverehrung, Politikerreden und die Festkultur im Vordergrund? Wen interessiert schon das 200-Jahr-Jubiläum der Befreiungskriege von 1809, in denen der Passierer Sandwirt Andreas Hofer die Tiroler drei Mal siegreich zum Kampf gegen die Truppen Napoleons führte?

Solche und andere Fragen werden immer wieder kritisch gestellt und es ist nicht immer leicht, darauf eine überzeugende Antwort zu geben.

Wer glaubt, dass im Jahr 2009 nur jenes historische Datum im Mittelpunkt steht, der irrt. Eines sollten wir von diesem Gedenkjahr auf alle Fälle erhoffen können, nämlich das, was schon das Wort selbst aussagt: nachzudenken.

Nachzudenken über unsere Geschichte, die nicht nur in den Archiven begraben liegt, sondern einen Teil unserer Tradition, unserer eigenen Identität darstellt und die somit in unserem täglichen Leben Wirklichkeit ist.

Man kann in die Freiheitskämpfe von 1809 hineininterpretieren was man will, man kann an die Helden glauben oder nicht, was zählt ist die Wirkung und der Einfluss dieses historischen Ereignisses auf uns, auf unsere zentralen Werte, auf unsere kulturelle Identität, auf unsere Freiheits- und Friedensgedanken.

Entscheidend ist sicherlich auch, wie viel an Inhalten und Werten wir über das Gedenkjahr hinaus mitnehmen und unseren nachfolgenden Generationen weitergeben können.

Doch findet die junge Bevölkerung an den Werten wie Glaube und Heimat überhaupt noch einen Halt? Was bedeutet für sie das Bewahren und Fortleben der Tiroler Identität



tät überhaupt noch? Ist sie davon überzeugt?

Das Gedenkjahr muss versuchen und mit-helfen auch darauf eine Antwort zu geben. Das Kennen der eigenen Geschichte und die Auseinandersetzung damit sind ein wichtiger Schlüssel dazu. Wir müssen unsere Jugendlichen, die Erwachsenen von morgen, davon überzeugen, dass die Gestaltung der Zukunft nur möglich ist, wenn man sich der eigenen Wurzeln bewusst ist und dass ein gesunder Patriotismus und ein richtig interpretiertes Heimatbewusstsein nichts mit Rechtsradikalismus oder mit anderen radikalen Ideologien zu tun hat. Denn sowohl Faschismus als auch Nationalsozialismus haben in unserer Geschichte viel Leid und Unheil über unser Land gebracht.

Wenn wir heute das Glück haben, in einem demokratischen Land zu leben, welchem unsere Väter und Mütter zum Wohlstand verholfen haben, dann sollten wir dies alle zu schätzen wissen.

Wir müssen alle lernen mit diesem Wohlstand richtig umzugehen, denn er birgt auch viele Gefahren in sich. Die Jagd nach dem Materiellen, nach Konsum und Ge-

nuss führt oft zum Verlust von Werten und es machen sich Egoismus, Populismus, Fanatismus, Intoleranz, Minderheitenhass breit. Und diese sind die Feinde der heutigen Zeit.

Diese Gedanken und Signale dürfen wir in unserer Analyse und Standortbestimmung zum Gedenkjahr nicht außer Acht lassen. Besonders die Jugend braucht einen Halt, sie braucht Sicherheit und Orientierung in unserer Gesellschaft.

Mit dieser Sonderausgabe möchten auch wir als Gemeinde dieses Gedenken an die Tiroler Erhebung von 1809 hervorheben und einen Bezug zu unserer Gemeinde herstellen.

Es ist sehr lobenswert, dass viele Vereine unseres Dorfes im Rahmen ihrer Veranstaltungen, Feierlichkeiten und Initiativen das Gedenkjahr zum Thema machen, um bei der Bevölkerung Interesse zu wecken, sich tiefer mit der eigenen Geschichte zu beschäftigen.

Wir sehen alle in der Europaregion Tirol die große Chance unsere Identität zu bewahren. Ich denke, das Hinterfragen dieser Identität muss aber bei den Menschen beginnen.

Eine Gemeinde, als kleinste politische Zelle, die gemeinsam beginnt, mit ihren Bürgerinnen und Bürgern darüber nachzudenken, leistet dazu nicht nur einen wichtigen, sondern einen nachhaltigen Beitrag zum heurigen Gedenkjahr und darüber hinaus.

Denn Jubiläen sind nicht nur dazu da, um Rückschau zu halten, sondern sie haben erst dann einen Sinn, wenn in unseren Köpfen und Herzen etwas Bleibendes geschaffen wird.

Andreas Heidegger
Bürgermeister

Heimat

„Heimat“ ist am Anfang dieses Jahrtausends ein sanftes, bedeutungsschweres und hochaktuelles Wort geworden. Ein sanftes, weil mehr als ein halbes Jahrhundert einigermaßen Frieden in unserem Land herrscht. Bedeutungsschwer und aktuell ist dieses Wort durch die Entwicklung der Gesellschaft und im heurigen Jahr besonders anlässlich des Tiroler Gedenkjahres geworden.

200 Jahre nach der Tiroler Volkserhebung haben wir also die Möglichkeit uns ganz

gezielt die Fragen zu stellen: Woher kommen wir? Wo stehen wir und wohin wollen wir (gemeinsam)?

Diese Sonderausgabe des Gemeindeblattes anlässlich des Tiroler Gedenkjahres bietet dabei neben vielen anderen eine Gelegenheit, sich mit den obgenannten Fragestellungen auseinanderzusetzen mit dem Ziel, die Geschichte unseres Dorfes und unseres Landes um 1809 aufzuzeigen und einen nachhaltigen Denkprozess anzuregen, wogegen sich der Kampf heute



aber auch in Zukunft zu richten habe. Dabei ist unter Kampf keineswegs eine kriegerische Auseinandersetzung, sondern viel mehr ein sich Auflehnen gegen Egoismus, Materialismus und Gleichgültigkeit gemeint.

Die gnadenlose Technisierung, die wachsende Anonymität und Vereinsamung der Menschen auch in unserem Lande, die Entpersönlichung und Einebnung des Daseins unter den Walzen des Konsums und der täglichen Informationsflut und nicht zuletzt die Zunahme von Menschen, die in unser Land kommen und nach irgendeiner Form neuer Heimat suchen – das alles kann uns neu entdecken lassen was es heißt, in erlebbaren Gemeinschaften und vertrauten Welten leben zu dürfen und sich seine eigene Identität bewahren zu können.

Da merkt man schnell, dass es anlässlich des Gedenkjahres nicht um Heldenverehrung oder schon gar nicht um die Verherrlichung von Krieg und Gewalt gehen kann, sondern viel mehr um eine Erinnerungs-

kultur, die zur ehrlichen Aufarbeitung der eigenen Geschichte mit dem offenen Blick in die Zukunft beiträgt. Dabei können wir bereits jetzt Eckpunkte definieren, innerhalb derer sich auch unser Ort in 50 Jahren wieder finden sollte: Weltoffen sollte er sein, verwurzelt und doch tolerant, ein Ort, der sich Entwicklungen, Neuerungen und dem Zeitgeist nicht verschließt, sondern sie viel mehr aktiv zu gestalten versucht.

Viele Menschen in unserem Dorf und unserem Land erleben ihren Lebensraum heute bewusst als Geschenk voll Schönheit mit bewahrenden Kräften und dynamischen Chancen – und manchmal mischt sich in dieses „Ja“ ein bisschen Stolz, der auch nicht schadet, solange er nicht in Arroganz und Fanatismus umschlägt.

Denn diese Freude an der Heimat, an der eigenen Identität und an einer erhöhten Werteorientierung trägt sicher positiv zum allgemeinen Denkprozess über die eigene Zukunft bei und lässt ein tolerantes Miteinander entstehen, ein Miteinander das

den Blick auf die Gegenwart schärft und uns aufzeigt, wie die Zukunft bewältigt werden kann. Getreu dem Motto des Gedenkjahres: „Geschichte trifft Zukunft“.

Und überall, wo dann auf dieser angeschlagenen Erde durch Menschen irgend eine Form von Heimat geschaffen wird verdichtet sich auch die Erinnerung an die Wahrheit, dass der Mensch immer auf dem Weg in eine letzte Heimat ist, in den Kinderbeinen, die über die Wiese tollten, in den mühsamen Schritten des Alten, der sich mit dem Stock weitertastet, im zügigen und selbstsicheren Schritt des Managers wie im bedächtigen des Wallfahrers – und eben auch im gediegenen einer Dorfbevölkerung, die gemeinsam Tag für Tag durchs Dorf zieht.

Ich danke allen, die durch Ihren Einsatz zum Gelingen dieser Sonderausgabe des Gemeindeblattes beigetragen haben und wünsche uns allen weiterhin viel Freude an den verschiedensten Themenbereichen zum Tiroler Gedenkjahr.

Valentin Stocker, Kulturreferent

Tiroler Freiheitskämpfe vor 200 Jahren ...

Ein geschichtlicher Rückblick

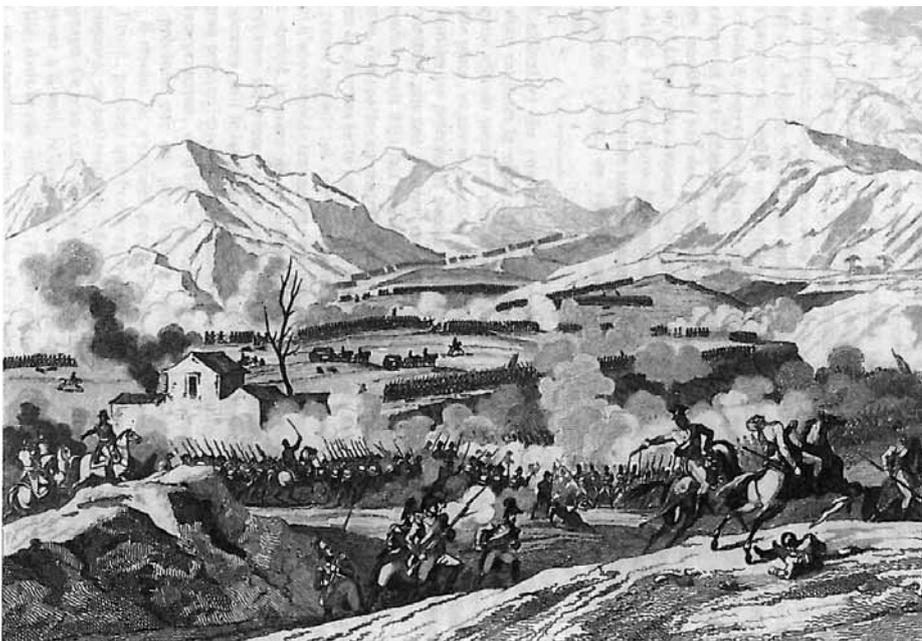
1. Tirol bis 1805

Nach der Vertreibung der Franzosen im Jahre 1797 aus Tirol kehrte im Lande wieder die Ruhe ein. Tirol blieb von weiteren Kriegswirren verschont, da sich die Kriegsschauplätze außerhalb des Landes in Italien, Deutschland und Österreich befanden.

Der „Reichsdeputationshauptschluss“ (1803) brachte auch in unserem Land eine Änderung.

Dieser verfügte nämlich die Aufhebung der geistlichen Fürstentümer und die Unterstellung ihres Gebietes unter einen weltlichen Herrn.

Die Bischöfe von Trient und Brixen, die seit vielen Jahrhunderten Fürsten des Heiligen Römischen Reiches waren und die Herrschaft über Teile Tirols innehatten verloren nun ihre weltliche Herrschaft an den Kaiser in Wien, der den Titel eines gefürsteten Grafen von Tirol trug.



Schlacht bei Rivoli am 14. Jänner 1797, die für die Kaiserlichen verloren ging (aus Meinrad Pizzinini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)



Porträt Napoleons von Andrea Appiani, 1805 (aus „Das Land Südtirol“ Sonderdruck 2 Nr. 1-2/2009)

2. Das Jahr 1805 in der Geschichte unserer Heimat

Am Jahrestag seiner Kaiserkrönung, dem 2. Dezember 1805, errang Napoleon bei Austerlitz in der „Drei-Kaiser-Schlacht“ einen glänzenden Sieg über seine Gegner. Auf den Sieg bei Austerlitz folgte im Dezember 1805 der Friede von Pressburg. In diesem Frieden wurde unter anderem bestimmt: Nord- und Südtirol kommen an Bayern, dessen König ein Verbündeter Napoleons war.



Maximilian I. Joseph, von Napoleons Gnaden ab 1. Jänner 1806 König von Bayern (aus Meinrad Pizzinini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)

So kam Tirol, das seit 1363 bei Österreich war, unter die Herrschaft eines fremden Staates.

Da die Bayern auch Deutsche waren und mit den Tirolern stammesverwandt sind, könnte man sich darüber wundern, dass sich die beiden Völker nicht vertrugen.

Nun war aber die Regierung Bayerns durch die Aufklärung und durch die Ideen der Französischen Revolution sehr religions- und brauchtumsfeindlich. So kam es, dass der Gottesdienst in der Christnacht, die Rorateämter, die meisten Prozessionen, das Herz Jesu-Fest usw. verboten wurden. Zudem wurden viele Klöster aufgehoben.

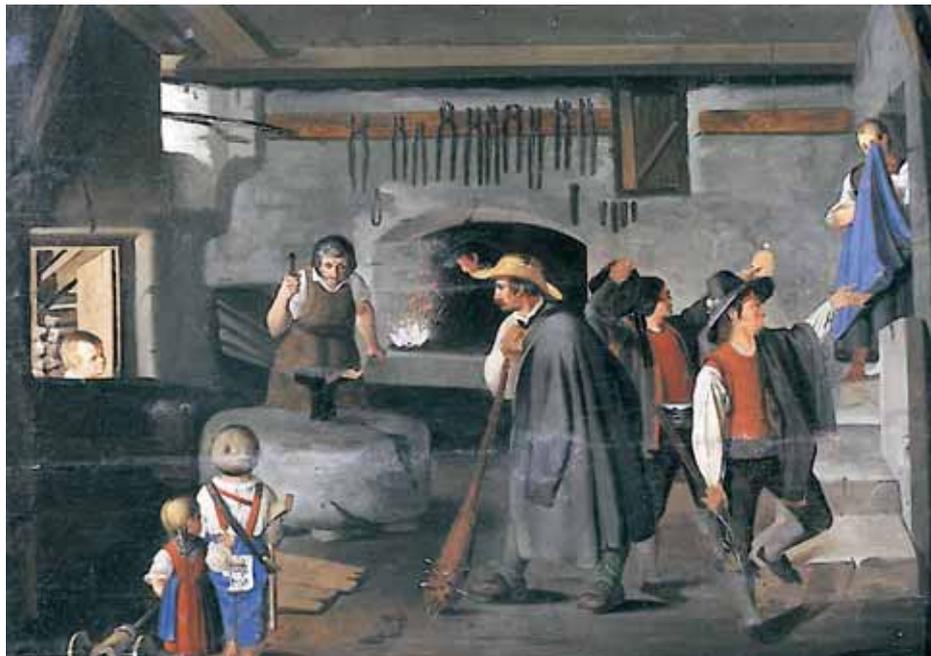
Das alles wollten sich die Tiroler nicht gefallen lassen!

Im Jahre 1808 wurde der Name Tirol in „Südbayern“ umgewandelt. Außerdem waren die Bayern ja Verbündete Napoleons.

Das alles war Anlass genug, zwischen Tirolern und Bayern kein gutes Einvernehmen aufkommen zu lassen.

3. Das Jahr 1809

Überall im Lande herrschte über die Regierung Bayerns große Unzufriedenheit.



Die geheime Vorbereitung des Tiroler Aufstands, Gemälde von Johann Kapferer (?), um 1845/50 (aus Meinrad Pizzinini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)

Wie sollten die Tiroler das Joch der Fremdherrschaft abschütteln? Woher sollte denn Hilfe kommen?

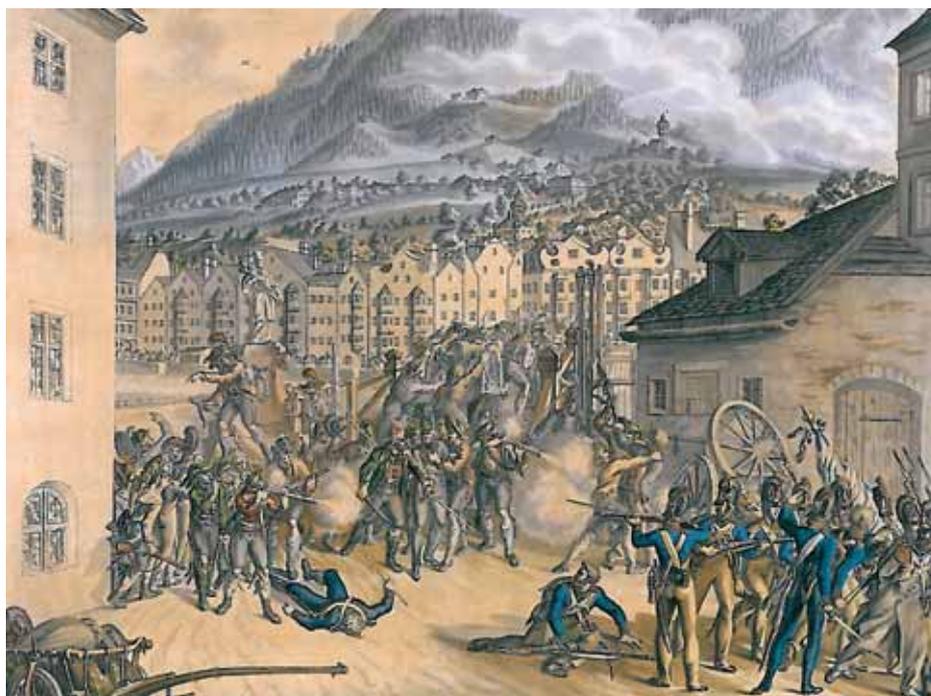
Österreich war besiegt, Napoleon der Herr fast ganz Europas.

Doch ein Volk auf dem Festlande trotzte immer noch dem stolzen Korsen: Spanien! Napoleon eilte dorthin, um das Volk zu unterwerfen. Unterdessen erhob sich Österreich zum Kampfe gegen den Eroberer. Auch die Tiroler wollten mittun. Unter Jubel griffen sie zu den Waffen, aus den verschiedenen Tälern eilten die Schützen

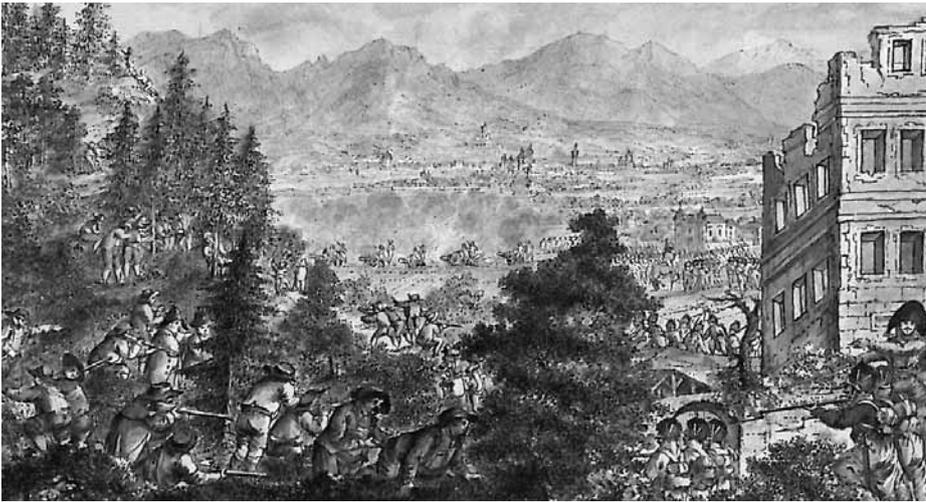
heran. Die Hauptführer im Kampfe waren: Andreas Hofer, Wirt aus St. Leonhard in Passeier, Josef Speckbacher aus dem Unterinntal und der Kapuzinerpater Joachim Haspinger.

a) Die drei Berg-Isel-Schlachten

In Innsbruck kam es am 12. und 13. April zur ersten Berg-Isel-Schlacht. Die Tiroler kämpften tapfer gegen die Bayern und Franzosen und errangen einen großen Sieg. In den nächsten Wochen wurde das ganze Land von den Feinden gesäubert.



Erstürmung der Innsbrücke am 12. April 1809, aquarellierte Federzeichnung von Jakob Plazidus Altmutter, 1819 (aus Meinrad Pizzinini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)



Benitius Mayr, Kämpfe am Bergisel am 25. und 29. Mai 1809 (aus Meinrad Pizzinini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)

Unterdessen war Napoleon von Spanien nach Österreich geeilt. Bei Aspern (in der Nähe von Wien) erlitt er seine erste Niederlage (22. Mai 1809). Napoleon war also doch nicht unbesiegt!

Inzwischen aber waren wiederum französische und bayrische Truppen durch das Unterinntal in Tirol eingerückt. Am 15. Mai gingen 450 Häuser von Schwaz in Flammen auf; bald darauf rückten die Franzosen wieder in Innsbruck ein.

Der französische General glaubte nun, das Land wieder erobert zu haben. Mit dem größten Teil seiner Truppen zog er durch das Pustertal nach Kärnten ab.

Am 25. und 29. Mai kam es nun zur zweiten Berg-Isel-Schlacht, in der die Tiroler wieder über ihre Feinde siegten. Im Juni 1809 war das ganze Land zum zweiten Mal in diesem Jahr vom Feinde befreit, Großer Jubel herrschte überall. Das Schicksal Tirols entschied sich aber in der Ebene um Wien. Dort hatte Napoleon bei Wagram die Österreicher wieder geschlagen und

die österreichischen Truppen mussten nun Tirol räumen. Napoleon wollte die aufständischen Tiroler bestrafen. Zu diesem Zwecke sandte er ein großes Heer (Franzosen, Bayern und Sachsen) unter dem Oberbefehl des französischen Marschalls Lefebvre ins Land.

Die Tiroler waren auf diesen Rachezug nicht gefasst und Lefebvre zog am 30. Juli in Innsbruck ein.

Aus allen Tälern der Heimat eilten die Schützen nach Innsbruck.

Inzwischen traf eine Abteilung von Sachsen in Sterzing ein. Am 4. August zogen 2000 Sachsen gegen Franzensfeste. In einer engen Schlucht zwischen Franzensfeste und Mauls hatten die Tiroler die Straße verrammelt und auf den steilen Höhen Steine und Baumstämme vorbereitet. Als nun die Sachsen von Mauls her in die Talenge eindringen, wurden sie von einer Stein- und Baumlawine überschüttet. Ein Teil der Sachsen konnte sich nach Sterzing retten. Innerhalb zweier Tage hatten die Sachsen 1000 Mann an Toten und Gefan-

gen zu beklagen. Diese Talenge heißt seit jener Zeit „Sachsenklemme“. Am Berg Isel sollten wiederum die Entscheidung fallen.

Die dritte Berg-Isel-Schlacht am 13. August 1809

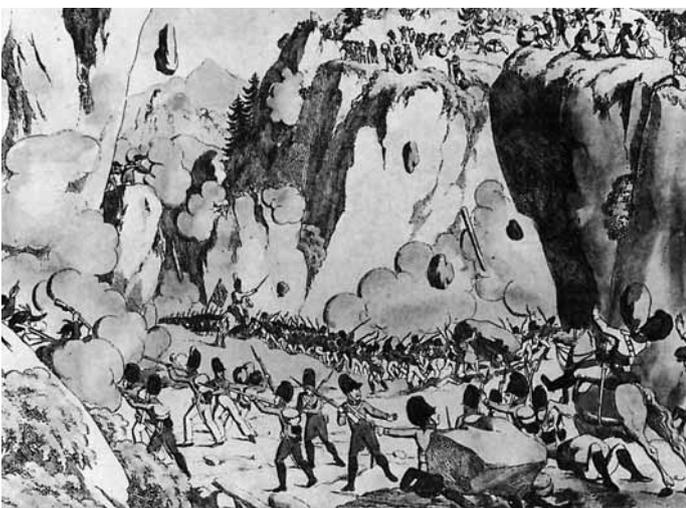
Andreas Hofer, der Oberkommandant von Tirol brachte ein Bauernheer von etwa 17000 Mann gegen 16000 Mann Feinde zusammen. Am Morgen des 13. August begann am Berg Isel der Kampf. Mit dem Mute der Verzweiflung kämpften die Tiroler. An diesem Tag verlor der Feind 2000 Mann. Der 14. August verlief ruhig. In der Nacht vom 14. auf den 15. August zog Marschall Lefebvre mit seinen Truppen durch das Unterinntal ab. Am 15. August zogen die siegreichen Tiroler in ihre befreite Landeshauptstadt Innsbruck ein.

Andreas Hofer als Regent von Tirol

Vom 17. August bis Ende Oktober führte Andreas Hofer, der militärische Oberkommandant, als Statthalter des Kaisers auch die Regierungsgeschäfte des Landes. Von tüchtigen Beamten unterstützt leitete er von der Hofburg in Innsbruck aus in einfacher, schlichter, aber guter Weise die Geschichte des Landes.



Marschall Lefebvre und sein Stab in der Schlacht am Bergisel, 1809 (aus Meinrad Pizzinini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)



„Mörderisches Gefecht in der Sachsenklemme“ von Friedrich Campe, Nürnberg (aus Meinrad Pizzinini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)



Jakob Plazidus Altmutter, „Befreiungs-Kampf am Berg Isel am 13. August 1809“, der für Bayern und Franzosen verlustreich verlief. (aus Meinrad Pizzinini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)



(aus Das Land Südtirol Sonderdruck 2 Nr. 1-2/2009)

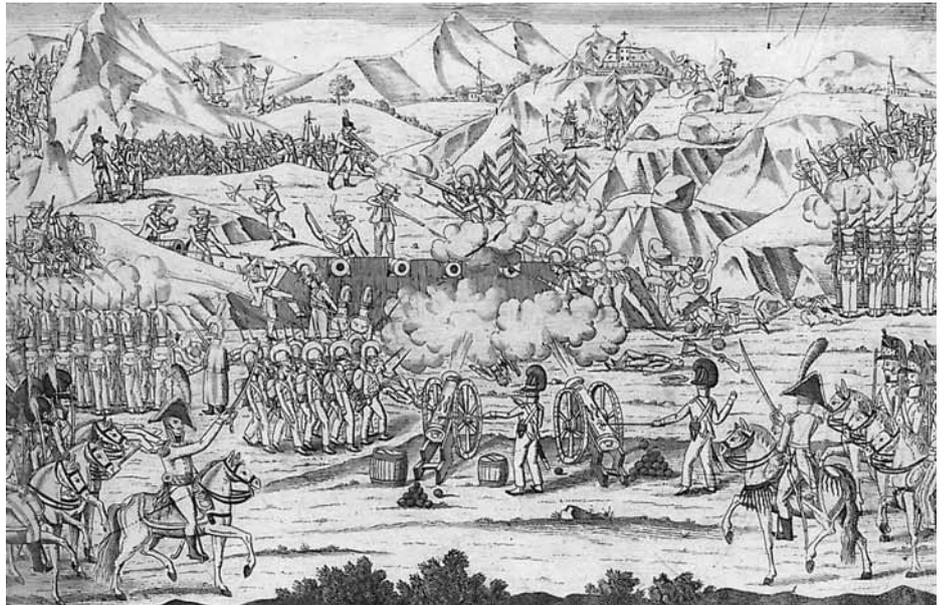


Johann Georg Schedler, die Innsbrucker Hofburg, Sitz der Regierung unter Andreas Hofer (aus Meinrad Pizzini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)

Ein neues Unheil zieht sich zusammen

Auf die Schlacht von Wagram (6. Juli 1809) folgte der unglückliche Friede von Schönbrunn (14. Oktober 1809). Neben anderen harten Bedingungen, die das besiegte Österreich auf sich nehmen musste, stand auch die Abtretung Tirols.

Die Tiroler hatten noch keine Ahnung von dem harten Friedensschluss, der sie den Franzosen ausliefern sollte; außerdem waren doch die Franzosen in Tirol besiegt worden!



Schlacht am Bergisel, 1. November 1809, bei der die Tiroler eine schwere Niederlage erlitten (aus Meinrad Pizzini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)

Wieder standen die Franzosen im Süden und Osten und die Bayern im Norden zum Einmarsch bereit. Am 25. Oktober zogen die Bayern wieder in Innsbruck ein.

b) Der vierte Befreiungsversuch und das tragische Ende des Kampfes

Während der Vorbereitungen zur neuerlichen (der vierten) Erhebung gegen den Feind überbrachte Ende Oktober ein Bote ein Schreiben des Vizekönigs Eugen von Italien, in welchem er die Tiroler vom Friedensschluss von Schönbrunn benachrichtigte und ihnen zugleich volle Verzeihung versprach, wenn sie den Widerstand aufgäben und nach Hause gingen.

Einige Tage später verständigte auch der österreichische Kaiser die Tiroler vom Friedensschluss und ermahnte sie zur Ruhe und Ordnung. Andreas Hofer, der Oberkommandant und Statthalter von Tirol sah die Nutzlosigkeit eines weiteren Widerstandes ein und befahl den Schützen ru-

hig nach Hause zu gehen. Einige draufgängerische Tiroler wollten aber nicht an den Frieden von Schönbrunn glauben und überredeten Hofer, ja zwangen ihn mit Drohungen zur Fortsetzung des Kampfes.

Am 1. November 1809 kam es zur vierten und letzten Schlacht am Berg Isel. Aber schon nach wenigen Stunden mussten die Tiroler vor der Übermacht der Feinde weichen.

Bis in den Dezember hinein flackerten da und dort kleinere Kämpfe auf, denen aber kein durchschlagender Erfolg mehr beschieden war.

Andreas Hofer hatte schon im November das Oberkommando niedergelegt und war in seine Heimat zurückgekehrt.

Nach der endgültigen Niederlage der Tiroler traf die Besiegten die Rache des Siegers!

Nachdem die Tiroler in ihrem unbändigen Freiheitsdrang trotz der Zusicherung des Vizekönigs auf Verzeihung und Straffreiheit die Waffen nicht niedergelegt hatten, musste sie die ganze Härte der Strafe treffen. Einige der Anführer flohen nach Innerösterreich, viele versteckten sich im Lande oder wurden nach Kriegsrecht erschossen. Peter Sigmayr, Tharerwirt in Mitterolang, und Peter Mayr, Wirt an der Mahr bei Brixen, sind außer Andreas Hofer die bekanntesten Blutzeugen.

Andreas Hofers Ende

Andreas Hofer flüchtete mit seiner Frau und seinem ältesten Sohne (14-jährig) auf die Pfandler-Alm oberhalb von St. Leonhard i. P. Zum Verlassen des Landes war er nicht zu bewegen.

Am frühen Morgen des 28. Jänner 1810 war die Almhütte von 600 Soldaten umstellt; sein Landsmann Raffl hatte ihn um



Schlacht bei Melleck, 17. Oktober 1809, in der Josef Speckbacher schwer verletzt wurde (aus Meinrad Pizzini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)

einen Judaslohn an die Franzosen verraten!

Andreas Hofer wurde mit Frau und Kind verhaftet und über Meran nach Bozen gebracht. Dort wurden Frau und Kind in Freiheit gesetzt; er selbst wurde nach Mantua vor das Militärgericht gebracht.

In Neumarkt an der Etsch übernachtete er vom 30. auf den 31. Jänner zum letzten Mal auf Heimatboden.



Mäherhütte auf der Pfandleralm, wo sich Andreas Hofer wochenlang bis zu seiner Gefangennahme versteckt hielt (aus Meinrad Pizzinini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)



(aus Das Land Südtirol Sonderdruck 2 zur Nr. 1-2/2009)

In Mantua wurde ihm der Prozess gemacht. Napoleon selbst hatte verfügt, dass Andreas Hofer kriegsrechtlich zu verurteilen und zu erschießen sei.

Das Todesurteil wurde am 20. Februar 1810 in Mantua vollstreckt.

Die Gebeine Hofers wurden später von Mantua nach Innsbruck gebracht und fanden dort in der Hofkirche eine würdige Ruhestätte.

4. Die Dreiteilung des Landes Tirols im Jahre 1810:

Acht Tage nach Andreas Hofers Erschießung, am 28. Februar 1810 verfügte Napoleon folgende Teilung Tirols:

- Der nördliche Teil einschließlich Meran und Lana im Etschtal bis Klausen im Eisacktal und ostwärts bis Welsberg im Pustertal kam zum Königreich Bayern.
- Der südliche Teil (Bozner Talkessel und Umgebung, das Eisacktal bis Waidbruck, das Unterland und das Etschtal bis in die Umgebung von Meran kam als „Dipartimento dell’Alto Adige“ zum Königreich Italien.
- Das östliche Pustertal wurde den „Illyrischen Provinzen“, die bis Istrien und Dalmatien reichten und Frankreich unterstellt waren angegliedert. (vs)



Leopold Puellacher, Franz Raffl verrät das Versteck des Sandwirts (aus Meinrad Pizzinini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)



Leopold Puellacher, Erschießung Andreas Hofers in Mantua, 20. Februar 1810 (aus Meinrad Pizzinini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)



„Die Gefangennehmung des Sandwirts“, Blatt aus der von Friedrich Campe in Nürnberg herausgegebenen Reihe zum Geschehen von 1809 (aus Meinrad Pizzinini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)



Ausschnitt aus der Darstellung der Übertragung der Gebeine Andreas Hofers (aus Meinrad Pizzinini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)

Wer war dieser Andreas Hofer?



(aus „Das Land Südtirol Sonderdruck 2 zur Nr. 1-2/2009)

Andreas Hofer ist noch heute einer der bekanntesten Tiroler Persönlichkeiten. Er wurde nach seinem Tod zum Sinnbild für Vaterlandsliebe und „Freiheitskampf“ in ganz Europa und als solcher von allen möglichen politischen und weltanschaulichen Gruppen vereinnahmt, gebraucht und missbraucht. Dabei war er kein politischer Feldherr und keine Führernatur, sondern ein einfacher Wirt, dessen Vorzüge sich mit Hausverstand, Redegewandtheit, Leichtseligkeit, tiefe Religiosität und Kaisertreue umschreiben lassen. Schlussendlich wurden ihm sein zu blindes Gottvertrauen, seine Gutgläubigkeit, sein häufiger Sinneswandel und sein Vertrauen auf falsche Freunde zum Verhängnis.

Die wichtigsten Daten aus seinem Leben und Wirken

- 1767 geboren am Sandhof im Passeieral als jüngstes von sechs Kindern und als einziger Sohn des Josef Hofer und der Maria Aigentler
- 1770 Tod der Mutter, die Stiefmutter Anna Frick führt den Hof
- 1774 Tod des Vaters; Besuch der von Kaiserin Maria Theresia neu eingeführten Pflichtschule
- 1783/84 „Stalliere“ in Cles am Nonsberg, drei Sommer in einem Gasthaus am Ballinopass beim Gardasee; dort lernt er die italienische (welsche) Sprache.
- 1788 Übernahme des tief verschuldeten Sandhofes
- 1789 Heirat mit Anna Gertraud Ladurner aus Algund: sieben Kinder, davon ein Sohn. Zwei Töchter sterben im Säuglingsalter
- Beruf: Wirt am Sandhof, Handel mit Wein, Branntwein, Pferden und Kleinvieh

- 1796 Korporal in einer Meraner Kompanie
- 1797 Schützenleutnant vom Gericht Passeier und Schießstand Passeier, dann Hauptmann einer Passeierer Landsturmkompanie
- 1802 Sprecher der Passeierer Säumer, öfters Wortführer der Passeierer
- 1809 Jänner: mit einer Delegation bei Erzherzog Johann in Wien; Vorbereitung des Aufstandes
- April: Erste Kämpfe
- Andreas Hofer wird Oberkommandant von Tirol
- 15. August: Landesregent in Innsbruck für zweieinhalb Monate
- 4. November: Rückkehr nach Passeier, verwirrter Zustand
- 23. November: Flucht zum Keldererhof, später zum Pfandler Hof und auf die Pfandler Alm
- 1810 28. Jänner: Verrat durch Franz Raffl, Gefangennahme auf der Pfandler Alm

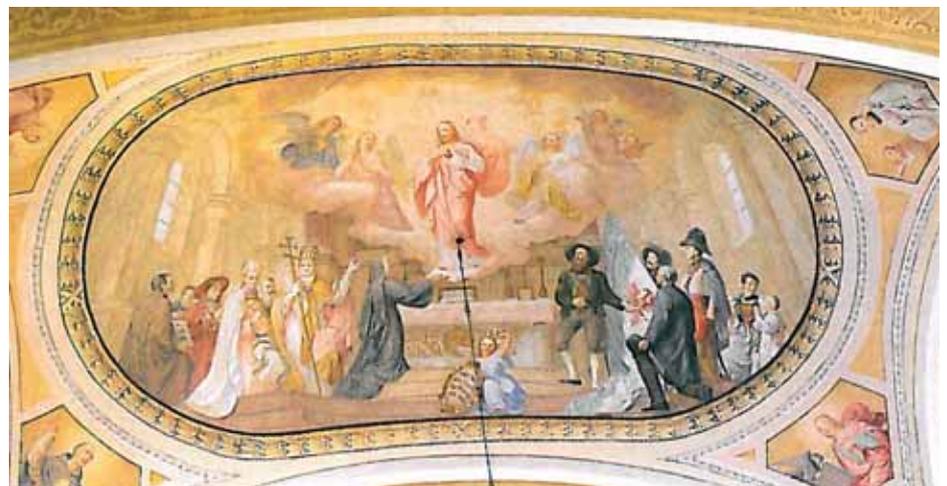
- 20. Februar: Erschießung in der Festung von Mantua (auf Befehl Napoleons und nach einem inszenierten Scheinprozess)
- 1823 Gebeine werden von einem Tiroler Jägerbataillon ausgegraben. Beisetzung in der Hofkirche von Innsbruck (vs)



Franz von Defregger, „Tiroler Helden“, 1894 (aus „Das Land Südtirol Sonderdruck 2 zur Nr. 1-2/2009)



„Der Sandhof um 1810 mit Wirtshaus und landwirtschaftlichen Gebäuden. Im Vordergrund ein „Kraxenträger“ im Gespräch (aus „Das Land Südtirol Sonderdruck 2 zur Nr. 1-2/2009)



Gesegnet der Mann, der auf den Herrn sich verlässt und dessen Hoffnung der Herr ist (Jer 17,7). Die hl. Gertraud die Große erlebt die Vision des Herzens Jesu. Deckengemälde von Heinrich Kluibenschädl in der Pfarrkirche zur hl. Gertraud in Mühlwald, 1893. (aus: Das durchbohrte Herz Gedanken aus Theologie, Geschichte und Kunst zur 200-Jahr-Feier des Herz-Jesu-Gelöbnisses, Verlangsanstalt Athesia, Bozen)

Der Esel und das Herz Jesu



(Aus: 200 Jahre Herz-Jesu-Gelöbnis des Landes Tirol, Stift Wilten, Gerhard Larcher)

Hans Wielander schreibt im „Der Vinsinger 13/96“:

Auf einer Oberbozner Schiebscheibe aus dem Jahre 1724 steht geschrieben, dass man „durch Scheibenschießen zu himmlischen Verdiensten“ gelangen kann. Diesem Gedankengang folgend könnten alle Sportarten letztendlich „zu himmlischen Verdiensten“ führen. Womit wir eine fromme Gesellschaft wären.

Aus diesem Geist barocker Frömmigkeit stammt auch die Verehrung des Herzens Jesu. Den einen ein Ärgernis, bemühen sich andere um Übersetzung in unsere Zeit. Die Diözese Innsbruck zum Beispiel hat einen Kunstpreis ausgeschrieben, also zum

Thema Herz Jesu, und den ersten Preis gewann der Naturner Künstler Erich Kofler-Fuchsberg ausgerechnet mit einem Esel!

Dazu schreibt der Bischof von Innsbruck, Reinhold Stecher: „Wahrscheinlich wird so mancher befremdet sein (ich war es auch), wenn er erfährt, dass die Darstellung eines Esels aus der Hand eines jungen Südtiroler Künstlers den ersten Preis einstimmig erhielt.“

Der mutige und vorsichtige Bischof schreibt weiter: „Ich bin kein Kunstkritiker und will es auch nicht sein. Aber ich ahne, dass es dem jungen Künstler nicht um eine vordergründige Provokation ging, wie sie heute manchmal durch die Szene geistert und nur Kopfschütteln auslöst. Ich glaube, dass er den Unsichtbaren vor sich gesehen hat, der auf dem Esel reitet: den König ohne Schlachtross, den Heiland ohne Herrschaft, den Anwalt der Belasteten, den Sanftmütigen ohne Pose.“

Was aber schreibt Erich Kofler-Fuchsberg selbst zu seiner Arbeit?

„Das Pferd ist kriegerisch, der Esel friedlich ... Dieses Leitmotiv ist als ein wesentlicher Gedanke meiner Arbeit zu verstehen. Die Eselsgestalt als Überbringerin der friedlichen Botschaft, der zärtlich und innig empfindlichen Annäherung an die Person Jesu, letztendes an das Herz Jesu.“

Das Herz Jesu als Koordinatenkreuz, auf das sich alles bezieht, und das alle vereinigt: Schützen und Künstler, Wissenschaftler und Schwärmer, Frauen und Männer.

Mystisch-religiöse Frauen stehen am Anfang der Herz Jesu Verehrung; Männer haben es in ihr patriotisch gestimmtes Bild verwandelt. Damit wurde uns ein Rätsel aufgegeben, das zum Denken auffordert, das die frommen Tiroler plötzlich in denkende Tiroler verwandelt.

Valentin Stocker schreibt dazu:

Dem Frieden und dessen Wert, den wir alle immer wieder zu schätzen wissen sollten, wird auch im Tiroler Gedenkjahr 2009 ein großer Stellenwert zuerkannt. Frieden kommt nicht von alleine, man muss und kann jeden Tag an ihm arbeiten. Dazu einige Überlegungen:

Frieden und Versöhnung beginnen mit Offenheit, Ehrlichkeit, Toleranz, Respekt, Gerechtigkeit, Kompromissbereitschaft, Achtung vor anderen Kulturen, Rücksicht, Zuhören, Verzeihen, Nachgeben, Teilen, Aufeinander zugehen, Miteinander reden, sich in den anderen versetzen, Unterschiede akzeptieren, Zufriedenheit mit dem was man hat, Grenzen akzeptieren, sich selbst nicht so wichtig nehmen, Probleme sofort klären, Meinungsverschiedenheiten klären, nicht „zurückschlagen“, Fehler zugeben können, Gefühle aussprechen, erst denken, dann reagieren, es aushalten, als Feigling angesehen zu werden, gesundes Selbstbewusstsein, „Alle Menschen sind gleich“, Zeichen gegen den Krieg und Gewalt setzen;

Tragen auch wir zum Frieden bei, ein wertvoller Beitrag, nicht nur anlässlich des Tiroler Gedenkjahres ... (vs)

MALER
PITTORE
Malen und Lackieren
Vollwärmeschutz für Fassaden
Trockenbau (Gipsarbeiten)

www.maler.it
mobil 335 8393330

39020 Partschins
J.-Kravoglstr. 17
e-mail: info@maler.it
Fax 0473 66 61 58

Naturns von 1792 bis 1813/14

Krieg, so schrieb einst General Carl von Clausewitz (1780–1831), ist „eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. [...] *So sehen wir also, daß der Krieg nicht bloß ein politischer Akt, sondern ein wahres politisches Instrument ist* [...]“¹



General Carl von Clausewitz

Von Clausewitz's Definition von Krieg besitzt bis heute Gültigkeit, beschreibt sie doch mit einfachen und treffenden Worten das Wesen des Krieges: Krieg ist die Durchsetzung des politischen Willens

mit militärischer Gewalt. Ein Instrument, dessen man sich bedient, wenn man anderen Menschen das aufzwingen will, was sie nicht wollen und das nehmen will, was sie ihr Eigentum nennen.

Für die Tiroler, seit dem Friedensvertrag von Preßburg 1805 Untertanen des bayerischen Königs, wurde seine Definition blutige Realität. Sie waren es, die seit dem ersten Koalitionskrieg zwischen Frankreich und den Bündnisstaaten der anti-französischen Koalition im Jahr 1792, unter den teils drastischen Folgen revolutionärer und reaktionärer Politik litten. Der Krieg, als fortgesetztes Instrument der Politik, wurde für sie zum Begleiter für die nächsten 22 Jahre.

Wie man zu jener Zeit in Naturns lebte, mit welchen Problemen und Ängsten man kämpfte und rang, lässt sich aus den Dokumenten des Pfarr- und Gemeindearchives, sowie aus privaten Naturnser Archivbeständen erschließen.

Die Gefallenen von Naturns

Die Einwohner von Naturns konnten sich dem Geschehen in Tirol und Mitteleuropa nicht verschließen. Wie so viele andere Tiroler Dorfgemeinschaften litten sie unter den krisen- und kriegsbedingten Erschwernissen und versuchten nicht nur zu überleben, sondern darüber hinaus ihren Beitrag zur Verteidigung und Befreiung des Landes zu leisten.

Im September 1796, als französische Truppen von Oberitalien aus durch das Etschtal nach Norden bis vor Salurn vordrangen, sicherte eine Naturnser Schützenkompanie die Grenze Tirols.² Erste Opfer waren zu beklagen: Matthias Götsch, von Beruf Bauer, kehrte nicht

mehr nach Hause zurück. Ein Jahr später, am 24. Mai 1797, starb Kaspar Tumler, von Beruf Tagelöhner, in französischer Kriegsgefangenschaft bei Macon in Burgund.

So mancher Rückkehrer ließ sich seinen Dienst für das Vaterland schriftlich bestätigen. Schützenhauptmann Sebastian Gurschler attestierte dem Johann Latschrauner, dass

„[...] *der Johann Latschrauner von Naturns unter der compagna des Unterzeichneten in Monat November 1796 bey der Landes vertheidigung gedient. Beurkunde hiemit.*“³

Solche Bescheinigungen über geleistete Kriegsdienste sind heute wichtige Quellen. Sie geben Auskunft, wer in welcher Kriegsperiode an der Front kämpfte.

Im Jahre 1797, in ärgster Bedrängnis, die Franzosen waren über das Unterland in den Raum Bozen und bis nach Brixen vorgezogen, mussten schnell Truppen mobilisiert werden. So erging am 24. März 1797 seitens des k.k. Landesguberniums „[...] einverständlich mit der tyrolischen Landschaft an das getreueste Volk des Landes Tyrol [...]“⁴ der Aufruf.

„[...] *Nachdem gegenwärtig die Kriegslage das nördliche Tyrol bedrohet; so wird jeder getreue Tyroler hieraus die Nothwendigkeit ersehen, vorzüglich den mächtigen Beistand des Himmels durch die bereits angeordneten, und selbst nach eigenem Zutrauen und Eifer der Gemeinden fortzusetzen kommenden Andachten zu erleben: zugleich aber alle menschliche Kräfte anzuspannen, das weitere Vordringen des Feindes zu hindern, und das geliebte Vaterland, soweit und wie möglich, zu retten.*

Zu solchem Ende wird das waffenfähige Volk nach seiner erprobten Treue und Standhaftigkeit zur Schützung der Religion, des besten Landesfürsten, und des Vaterlandes aufgerufen, mit allen möglichen Waffen, und so viel es thunlich, auch mit Pulver, und Blei, doch mit nöthiger Ordnung, und Vorsicht sich selbst zu versehen, aus ihren Gerichten die nöthigen Unterhaltungsmittel nachführen zu lassen, und an jene Standpunkte zu Vertheidigung nach Maß der folgenden Benehmungspunkte und der erscheinenden Erforderniß vorzurücken, wo das k.k. Militär die weitem Positionen zu nehmen für dienlich oder nöthig finden wird, um daselbst das k.k. Militär, und die schon ausgerückten Landes=Truppen zu unterstützen, und die Flanken decken zu helfen. [...]“⁵

Die Naturnser folgten diesem Aufruf und kämpften erneut und nicht zum letzten mal am 2. April 1797 zunächst in Jenesien und dem Eingang ins Sarntal⁶. Ein Oberleutnant Götsch fiel bei Schloss Ravenstein, seine Kinder erhielten posthum für die Leistungen ihres Vaters die Große Landschaftliche Ehrenmedaille⁷.

Gemessen an den direkten Kriegsschäden hatten die Naturnser Glück im Unglück. Naturns und seine unmittelbare Umgebung waren nie Austragungsort verheerender Gefechte oder Schlachten.

Von den katastrophalen Zerstörungen durch französische Soldaten im oberen Vinschgau 1799 blieb Naturns verschont. Auch entgingen seine Einwohner glücklicherweise den großen Brandschatzungen und hemmungslosen Plünderungen durch bayerische und französische Soldaten in späteren Kriegsjahren. Unter diesen, teils gegen damaliges Kriegsrecht verstoßenden Schandtaten, litt vor allem die Bevölkerung des nördlichen Tirols.

Erhalten ist im Archiv des Kronbichlhofs ein Spendenaufruf des Finanzdirektors des Eisack-Kreises Joseph von Tschiderer vom 8. Juni 1809, mit dem er auch die Naturnser auffordert, für die von Brand und Plünderungen betroffenen Menschen des Unterinntales zu spenden.⁸

Dass aber auch die Tiroler mit gefangenen Franzosen und Bayern nicht gerade zimperlich umgingen, ist ebenfalls bekannt. In diesem Sinne ist die Anweisung des Michael Mayr, untergestellter Marschdeputierter, vom 19. August 1809 zu verstehen, in der er alle Stationen von Kastelbell bis Meran anweist, die beiden von einem betrunkenen Tiroler gefangen genommenen bayerischen Soldaten ohne Beschimpfungen und Mißhandlungen nach Meran zu lassen. Er schreibt:

„*Mitkommende 2 baierische gefangene Mann, welche auf einen hohen Berg einquartiert gewesen und den Abmarsch der Truppen versäumt haben, wurden auf der Landtstrasse unter Kastelbell von dem Peter Pircher Mayr zu Latschinig, welcher von dem Weine berauschet, ergrifen und mit aller Mißhandlung zurückgeschleppt. Es wird daher jede Statzion angewiesen dieselben durch ordonanz bis naher Meran, um selbe allen Schimpfungen und mißhandlungen frey zu setzen, stationarum zu befördern. Kastelbell 19ten August 1809.*

Mich. Mayr manu propria untergestellter Marsch deputierter.“⁹

Der Blutzoll, den verzweifelte Eltern, in Unwissenheit ausharrende Ehefrauen und

traumatisierte Kinder in Naturns zu bezahlen hatten, war hoch.

Eine exakte Zahl der Naturnser Gefallenen ist noch nicht bekannt. Derzeit werden Kompanie- und Gefallenenlisten, Matrikenbücher und andere der Forschung zur Verfügung stehende Archivbestände dahingehend untersucht.

Bis dato kennt man die Namen von 19 vor dem Feind gebliebenen Männern. Alle Informationen zu diesen bedürfen jedoch einer erneuten Überprüfung und sind deshalb nicht als endgültige Forschungsergebnisse zu betrachten.

Im Pfarrarchiv der Pfarre Naturns, findet sich eine „Liste der Gefallenen und Verwundeten am Berg Isel, auf dem Küchelberg, in Gasteig, bei Mardignano ober Trient vom Jahr 1809“. Angeführt sind **Diezzer Sebastian, Gruber Kaspar (Talgütler), Höllrigl Dominikus, Tappeiner Mathias, Grüner Christian (Rädermacher)**, alle gefallen im Jahre 1809¹⁰.

Ebenfalls genannt, jedoch in untenstehender Tabelle bereits aufgelistet: **Mathias Götsch auf Grueb (Sonnenberg), Jakob Götsch, Ander Götsch, Mathias Schnitzer, Johann Pircher (Oberwies), Zeno Harnsteiner (Büchsenmacher), Franz Weithaler, Stephan Santer und Johann Pircher¹¹**.

Die Statistik der gefallenen Tiroler nach Berufen (Gesamttirol im Zeitraum von

1796 bis 1814) zeigt, dass es vor allem die Gruppe der bäuerlichen Landbevölkerung war, welche die meisten Todesfälle zu verzeichnen hatte.

Daraus kann auch geschlossen werden, dass sie diejenige gesellschaftliche Schicht war, welcher der überwiegende Teil der Kämpfer entstammte. Die städtische Bevölkerung beteiligte sich in einem weitaus geringem Maße an der Insurrektion¹².

Bauernschaft:

Bauern, d.h. Besitzer von Bauernhöfen, Söhne von Bauern (ohne anderen Beruf, noch auf dem Hofe ihres Vaters lebend), Kleinhäusler, Gütler, Söllleute, Pächter bzw. Bauleute, Bauernknechte (meistens ledig), Tagelöhner, Holzknechte, Senner, Hirten.

Anzahl der Gefallenen: 1076

Quelle: Hans Kramer, Die Gefallenen Tirols 1796 bis 1814, S. 20

Verschiedene Berufe:

Förster, Jäger, Gastwirte, Postmeister, Priester, Lehrer, Kanzleibeamte, Studenten, Chirurgen bzw. „Bader“, Inwohner bzw. Mieter (ohne Angabe des näheren Berufs), Handelsleute bzw. Krämer, Trödler, Private, Fabrikant, Schopper, Fuhrmann, Wegmacher, Inhaber einer Überfuhr auf einem Fluss,

Bote, Träger, Bergarbeiter bzw. Salzarbeiter

Anzahl der Gefallenen: 85

Quelle: Hans Kramer, Die Gefallenen Tirols 1796 bis 1814, S. 20

Handwerker:

Tischler, Müller, Schlosser, Binder bzw. Küfer, Seiler, Hutmacher, Metzger, Steinmetze, Bäcker, Maurer, Schuster, Weber, Flötenmacher, Stickmeister, Sägmeister, Färber, Siebmacher, Weinmesser, Schneider, Sattler und Riemenmeister, Handschuhmacher, Zinggießer, Wagner, Schmiede, Büchsenmacher, Gärber, Zimmerleute, Hafner, Söhne von verschiedenen Handwerkern

Anzahl der Gefallenen: 238

Quelle: Hans Kramer, Die Gefallenen Tirols 1796 bis 1814, S. 20

Naturns mobilisiert seine Kompanien

Diverse Dokumente im Archiv des Kronbichlhofs geben uns Auskunft darüber, wann Naturnser zu den Waffen gerufen wurden und wer sie waren. Leider sind nicht mehr alle Dokumente erhalten, weshalb nicht jeder Waffengang im Archiv des Kronbichlhofs und anderen Naturnser Archiven seine Spuren hinterlassen hat. Im Auftrag des Oberkommandanten des Landsturmes, Johann Valentin Tschöll, beauftragt der Dorfvorsteher von Naturns, Jo-

Nachname und Vorname	Beruf	Geburtsort	Kriegsperiode	Gestorben in/bei	Gestorben am	Todesart
Götsch Matthias	Bauer	Naturns	1796	Nonsberg	1796	-----
Santer Urban (Stephan?)	Knecht	Naturns	1809	Küchelberg	16.11.1809	von den Franzosen gefangen und ermordet
Pircher Johann	Schwarzplutzer	Naturns	1809	Küchelberg	16.11.1809	von den Franzosen gefangen und ermordet
Götsch Jakob	Knecht	Naturns	1809	Berg Isel	13.08.1809	erschossen
Schnitzer Matthias	Bauernsohn	Naturns	1809	Halleregg	01.11.1809	erschossen
Pircher Johann	Bauer	Naturns	1809	Küchelberg	16.11.1809	erschossen
Rieper Sebastian	Tagelöhner	Naturns	1809	Küchelberg	16.11.1809	erschossen
Hornsteiner Zeno (Harnsteiner?)	Büchsenmacher	Naturns	1809	Küchelberg	16.11.1809	erschossen
Weithaler Franz	Bauer	Naturns	1809	Küchelberg	16.11.1809	erschossen
Pircher Josef	Tagelöhner	Naturns	1809	Terlan	17.11.1809	erschossen
Tumler Kaspar	Tagelöhner	Staben	1797	Macon in Frankreich	24.05.1797	in Gefangenschaft gestorben
Santer Peter	Knecht	Staben	1809	Bei Meran	20.11.1809	erschossen
Tanzer Valentin	Schlossbau- mannsohn	Naturns	-----	Bei Hanau	-----	-----
Götsch Andreas	-----	Naturns	1809	Bei Bozen	-----	-----

Quelle: Hans Kramer, Die Gefallenen Tirols 1796 bis 1814 (Schlern-Schriften 47), Innsbruck 1940, S. 125 ff.

hann Latschrauner, am 5. Mai 1809 alle waffenfähigen Männer für 1 Uhr nachmittags ins Dorf Naturns. Es muss ein Notfall gewesen sein, denn auf der Rückseite des Blattes steht „Ist in aller Eülle von Haus zu Haus zu schicken in der Kompatscher Degney.“¹³ Die Aufforderung war an die Männer des Ortsteiles (Degney) Kompatsch gerichtet: „[...] so werden alle waffenfähige Mann welche ein gewöhr haben heint um 1 Uhr Nachmittag in dorff sich zu stölen und noch heint in Meran ein zu trefen. NB. Das Brovyant hat jeder auf Etliche tag mit zu nehmen.“¹⁴

Wer die Männer waren, wissen wir leider nicht. Jedoch kennen wir die Namen der 26 Männer aus der Steiner Degnei, die sich zwei Tage später in drei Zügen zu formieren hatten. Hier werden auszugsweise nur die Namen (mit Hofname) des ersten Zuges wiedergegeben:

„[...] Joseph Tanner (Mooßhof), Martin Gritsch (Ortler), Nickaus Weithaller (Schmelch), Siman Mair (Felrohrer), Johann N. (Felrohrer), Georg Wenter (Felrohrer), Vizenz Schnitzer (Pardell), Antony Hellrigl (Steiner), Michael Miller Sohn (Prunn), Josep Wißer (Weithgrueb), Vallen tin Tanzer (Pignall), Auf den ersten zug be trifft es der Steyiner Degney 11 Mann [...]“¹⁵

Rund drei Monate später, am 28. Juli 1809, erhält der Anwalt von Naturns wohl mitten in der Nacht eine Einladung zur einer Dringlichkeitssitzung im Landesgericht von Meran für 10.00 Uhr des nächsten Tages. Zwei Ausschussmitglieder sollen ihn begleiten. Die Einladung wurde um 22.00 Uhr verfasst und per Eilboten nach Naturns überstellt. Über welche „höchst-wichtige Ereignisse“ so dringend gesprochen werden musste, geht aus der Mitteilung nicht hervor. Die von Johann von Mörl gewählte Formulierung „wegen Weitschäftigkeit aber nicht in extensu eröffnet werden könne“ diente wohl auch der Geheimhaltung.

„[...] Höchstwichtige Ereignisse, welche soeben vom k.k. Herrn Intendanten eingelanget sind, wegen Weitschäftigkeit aber nicht in extensu eröffnet werden könne, veranlassen uns, denselben mit noch einen oder 2 Ausschussmännern auf Morgen 10 Uhr hieher einzuberufen, um dieselben eröffnen und das weitere berathschlagen zu können.

K.k. Filial-Schutz Deputation Meran den 28. Juli 809. 10 Uhr abends.[...]“¹⁶

Das Rätsel lässt sich lösen. Nur drei Tage später, am 31. Juli 1809, teilt der Johann von Mörl dem Naturnser Dorfvorsteher mit, „[...] Die zurückgekommenen Herrn Deputierten sowohl als des von Herrn Gufler Anwald in Paßeyr datiertes Schreiben von 31ten dieß bestätigen die verlässliche Nachricht, daß die Franzosen am 30 ten

dieß abends wirklich in Insbruck eingedrückt seyen. Über diesen höchst wichtigen und äußerst traurigen Fall wird der Anwald nebst 2 Deputierten auf morgen 10 Uhr vorm. Zur dringendsten Berathschlagung eiligst vorgeladen. Meran den 31ten Juli 10 Uhr abends. 1809. Joh. C. Mörl manu propria“¹⁷.

Es findet sich in den Archiven von Naturns leider kein Protokoll der beiden Treffen am Landesgericht Meran. Jedoch dürfte dort die Organisation des Widerstandes gegen die erneute Besetzung Innsbrucks durch Franzosen und Bayern Thema gewesen sein.

Unmittelbar danach beginnen sich die Aufständischen zu organisieren. Am 5. August 1809, acht Tage vor der dritten Schlacht am Bergisl, fordert Unteradjutant Joseph Thomas Zingerle im Auftrag des Oberkommandanten Andreas Hofer die Naturnser auf, unverzüglich sämtliche Jäger über den Jaufenpass marschieren zu lassen: „[...] haben alle k.k. Jäger sich zu stellen und über den Jaufen zu marschieren, wo sich der Unterjäger Thomas Zingerle an dieselbe anschliessen wird. Es wird daher der Gemeindevorsteher aufgetragen alle in ihrem Bezirke befindliche Jäger auf der Stelle anher zu verschaffen, wo sie sodann die Marschroutte erhalten werden.“¹⁸

Und immer wieder rief die Front und die Naturnser halfen. Am 19. September 1809 erhielt der Anwalt (Dorfvorsteher) von Naturns, Johann Latschrauner, von der Kommandantschaft Meran die Nachricht, dass die Franzosen bis Nöfas (Lavis) vorgerückt seien. Deshalb müssen nun auch die vom 1. und 2. Los übrig gebliebenen waffenfähigen Männer mit Waffen und Proviant für vier Tage einrücken¹⁹.

Jedoch scheint sich eine gewisse Kriegsmüdigkeit eingeschlichen zu haben, denn obige Mobilisierungsaufforderung wurde an eine Drohung geknüpft: „[...] widrigenfalls [falls sich die Leute nicht melden würden, Anm. d. A.] haben die ausbleibenden üble Folgen zu gewarten und denen Degneien wird auf eigene Verantwortung aufgetragen, das sie selbe in ihren Degneien auf obenenter Zeit auffordern.“²⁰

Unterstützung für die Männer an der Front

Obwohl es üblich war, dass sich Schützen bzw. Landsturm selbst mit Proviant für mehrere Tage zu versorgen hatten, kümmert sich die Gemeinde Naturns um ihre Kämpfer. Zwei Tage nach der dritten Schlacht am Bergisl lässt Anwalt Latschrauner über Georg Gurschler und Urban Nischler dem Hauptmann der zweiten Kompanie der Gemeinde Naturns, Joseph Bergmeister, 682 Brote zukommen.

„Es yberschickht Unterzeichneter dem H. Hauptman Jos. Berck Meister von der 2ten Compagni der gmeinde Natturns sechshundert und zwayund achtzig Stukch Brot durch die zway Mitgegebene Man als Georg Gurschler und Urban Nischler.

Weiters wird eine löbl. K.k. Komandantschaft in Meran gebeten disen mit den Brot abgeordnete Man eine ordentliche Märschrueth und Verpflegung verschafen nebst der Vorspann von Meran auß bis zu der Compagni.

Naturns den 17ten Augusti 1809. Joh. Latschrauner anwald“²¹

Die Unterstützung für die kämpfenden Angehörigen und Freunde brach nicht ab. Hier drei Beispiele von erhalten gebliebenen Quittungen für Naturalabgaben.

Am 5. September 1809 bezeugen der Dorfvorsteher, Johann Latschrauner, und Franz Tappeiner, dass die Gemeinde vom Joseph Österreicher zum Auszug der Landesverteidigung unter dem Hauptmann Johann Ladurner 5 Yhren und 7 Pazeiden Wein im Werte von 33 Gulden und 30 Kreuzer erhalten hat²².

Auch Joseph Lamprecht, Maier auf der Tumm, erhält eine Bestätigung für die Spende einer Insurrektionsverpflegung (8 Yhren und 1 Pazeide Wein) im Werte von 50 Gulden und 24 Kreuzer²³.

Doch auch Tiroler können nicht nur vom Wein allein leben, weshalb der Valentin Tanzer, Kefersberger in Naturns, der Insurrektion im Oktober 1809 einen Ochsen im Werte von 52 Gulden gegeben hat²⁴.

Es darf nicht der falsche Eindruck entstehen, alle Naturnser hätten zur Unterstützung des Aufstandes gespendet. Es war häufig so, dass Geld, Naturalien und Dienste der Gemeinde nur vorgestreckt wurden. Aus dem Inhalt der meist sehr kurz gehaltenen Quittungen lässt sich leider nicht immer eindeutig erschließen, ob es sich um eine Spende handelte oder nicht.

Deshalb den Naturnsern mangelnden Patriotismus vorzuwerfen, wäre falsch. Weiter unten angeführte Protokolle zeugen von der Bereitschaft, große Summen Geld und umfangreiche Mengen an Naturalien der Gemeinde für die eigenen Truppen zur Verfügung zu stellen. In Kriegs- und Krisenzeiten ein sehr löbliches und ehrenhaftes Verhalten. Dass, um das eigene Überleben zu sichern, nach Abklingen der Kampfhandlungen und Konsolidierung der politischen Situation, um Rückzahlung, Rückerstattung oder Entschädigung gebeten wird, ist billig und recht.

Erhalten geblieben sind Protokolle vom Oktober 1810²⁵ und vom 19. Jänner 1811²⁶. In ihnen aufgelistet zahlreiche unterschiedliche Forderungen, zumeist Entschädigung für gelieferte Naturalien, oder

geleistete Dienste: Dienstgänge betreffend die Rekrutierung, Wein, kleinere und größere Geldbeträge, Schuldscheine, Brot und Ochsen, Männer und Pferde für Arbeiten, Vorspanndienste usw.

In diesen Protokollen sind auch jene Forderungen an die Gemeinde enthalten, welche von den Einwohnern betreffend die erfolgten Abgaben an die französischen Truppen erhoben wurden. Diese dürften an die Gemeinde, welche letztlich für die Abgaben verantwortlich war, vorgestreckt worden sein.

Diese Quellen zeigen uns den Druck, der bei aller Begeisterung und Unterstützung für den Verteidigungs- und Freiheitskampf, auf den Naturnsern gelastet haben muss:

- Die Naturnser Wehrfähigen waren keine Soldaten, folglich im Vergleich mit den bayerischen und französischen Soldaten militärisch wenn überhaupt nur sehr schwach ausgebildet. Die zu Friedenszeiten durchgeführten Schießübungen konnten fehlendes militärisches Wissen nicht aufwiegen.
- Die Naturnser waren schwach ausgerüstet, mussten teils mit ihren Privatwaffen in den Kampf ziehen. Auch für ihre Verpflegung, wenigstens für die erste Zeit, mussten sie selbst sorgen.
- Die Einberufung erfolgte sehr kurzfristig.
- Die Naturnser waren mit großer Sicherheit mehrheitlich Bauern. Jeder mehrtägige oder länger andauernde Kampfeinsatz verursachte zusätzliche Probleme am heimatischen Hof, die Tiere mussten ja versorgt, die Ernte eingefahren werden.
- Der Aufstand belastete viele Naturnser zusätzlich durch fehlende Arbeitskräfte und außerordentliche Aufwendungen zur Versorgung der Truppen mit Geld und Naturalien

Wider allen Schwierigkeiten errangen die Naturnser zusammen mit den anderen Tiroler Schützen- und Landsturmkompanien größere Erfolge und wurden für ihre Leistungen ausgezeichnet²⁷: Zwei Landesverteidiger erhielten die Große Landschaftliche Ehrenmedaille, sieben die Kleine Landschaftliche Ehrenmedaille. Die Naturnser Schützenkompanie unter dem Kommando von Puchmayr erhielt die Große Ehrenmedaille für Ihre Fahne²⁸.

Wirtschaftskrise in Tirol

Neben den direkten Kriegsschäden und dem Verlust von geliebten Vätern, Söhnen und Brüdern, litten die Naturnser unter den Folgen einer Wirtschaftskrise.

Mit Beginn der kriegerischen Auseinandersetzungen in Oberitalien und Süddeutschland 1792, sie dauerten mit kurzen Unterbrechungen, auf wechselnden

Schlachtfeldern und mit veränderten Bündnissen bis 1814, verschlechterten sich auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Tirol.

Viel Krieg und wenig Frieden

Junge Menschen können sich nur schwer vorstellen, dass es unter ihren Vorfahren Generationen gab, die den Frieden kaum oder gar nicht kannten. Die Generation von 1809 war bedauerlicherweise eine von ihnen.

Im Zeitraum von 1792 bis 1814 gab es lediglich vier von 22 Jahren (1798, 1802, 1803 und 1804), in denen es keine großen Gefechte in Tirol selbst, und auch keine großen Schlachten in Norditalien und Süddeutschland gab, bei denen Österreich als Kriegspartei mitwirkte (Kleinere lokale Scharmützel nicht mitberücksichtigt).

In den Jahren 1805 bis 1813/14 war Tirol von Bayern besetzt, de facto ab 1810 in einen bayrischen, einen illyrischen und einen zum Königreich Italien gehörenden Teil geteilt. Im Jahr 1809 erhob sich das Volk gegen die Okkupation. Somit kann auch diese Periode nicht als Friedenszeit gewertet werden.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1813 erfolgte die schrittweise Rückeroberung Tiroler Territoriums durch österreichische Truppen und Tiroler Schützen und erst Mitte 1914 war ganz Tirol wieder vereint.

Krieg ist schlecht für das Geschäft, so eine alte Weisheit. Dessen waren sich die Tiroler bewusst, denn auch zu Zeiten der relativen Ruhe waren die krisenbedingten Auswirkungen auf die Wirtschaftsleistung in fast allen Produktionszweigen spürbar. Viele Ursachen der Wirtschaftskrise waren systemimmanent. Das heißt, dass die vom landwirtschaftlichen Sektor dominierte Wirtschaft Tirols mit seinen Handwerksbetrieben und wenigen Manufakturen, und den zumeist auf die Städte beschränkten Handelsunternehmen, auch in Friedenszeiten Schwierigkeiten hatte. Diese verschlimmerten sich jedoch durch Krieg und Fremdbesatzung um ein Vielfaches.

Auf die Gründe sei an dieser Stelle in notwendiger Komprimiertheit eingegangen, entspringt doch der Wille zum Aufstand 1809 auch der Unzufriedenheit der Tiroler mit ihrer wirtschaftlichen Lage.

Französische Kontinentalsperre und kriegsbedingte Handelseinbußen

Napoleon beschloss 1806 ein umfassendes Handelsembargo gegen England.

Ab sofort war es englischen Händlern verboten, ihre Waren in Frankreich und in allen mit Frankreich verbündeten, bzw. von Frankreich besetzten Staaten, zu verkaufen. Englische Schiffe durften nicht in eu-

ropäische Häfen einlaufen, der Handel nach England wurde ebenfalls untersagt. Das Handelsembargo wurde verständlicherweise immer wieder umgangen, der Schmuggel blühte und nicht alle Staaten hielten sich daran.



Napoleon Bonaparte

Trotzdem zeigte die Kontinentalsperre Wirkung, wenn auch nicht die wie gewünscht. Konnte England, eigentliches Ziel des Embargos, die Umsatzeinbußen durch Erschließung neuer Absatzmärkte in den Kolonien begrenzen, bra-

chen der Handel mit und die Produktion von bestimmten Produkten (Rohstoffabhängigkeit) auf dem europäischen Kontinent teils dramatisch ein.

Auch Tirol spürte die Auswirkungen der Kontinentalsperre.

Es war durch seine zentrale mitteleuropäische Lage Durchzugsland für Händler und Kaufleute aus dem italienischen und deutschen Sprach- und Kulturraum.

Das Gastgewerbe lebte zu einem nicht unbeachtlichen Teil von der Wirtschaftskraft des Handelssektors.

Viele landwirtschaftliche Produkte, zum Beispiel der Wein aus dem südlichen Tirol, ebenso viele in Tiroler Handwerksbetrieben und Manufakturen, teils von Bauern im Nebenerwerb hergestellte handwerkliche Erzeugnisse, wurden ins Ausland verkauft. Andererseits musste Lebensnotwendiges importiert werden, zum Beispiel Getreide, um den Mindestbedarf der Bevölkerung zu decken²⁹.

Auch in Naturns finden sich in den Archiven Hinweise auf handwerkliche Produktionsstätten. So gab es bereits im Jahr 1793 einen Paul Mayr, der Stoffe herstellte und/oder verarbeitete. Ob es sich hierbei um einen eigenständigen Handwerks- oder Manufakturbetrieb, oder aber um einen Bauern mit Nebeneinkommen handelte, ist unklar. Fest steht, dass Paul Mayr verschiedene Stoffwaren und Strümpfe für die Firma Lanner und Knoll in Bozen liefern sollte³⁰.

Weitere Hinweise auf verschiedenste Berufe in Naturns im Zeitraum von 1792 bis 1817, ausgenommen Kirchenämter und öffentlich bekleidete Ämter (Anwalt, Dorfschreiber usw.) sind³¹:

- Eine Rechnung des **Rädermachers** Sebastian Kofler für die Fertigung von Holzschrauben, Räder, Stühle, Wagengestelle usw.³²

- Eine Verkaufsurkunde, in welcher ein Jakob Ritsch dem **Metzger** Anton Lamprecht Garten und Behausung verkauft.³³
- Ein Dokument betreffs die Vergütung des **Waalers** Simon Gstrein.³⁴
- Ein Pachtvertrag zwischen Pfarrer Painhofer und **Schneidermeister** Joseph Ratschiller (Eggschneider).³⁵ Ebenfalls Schneidermeister ist der Joseph Federpiel.³⁶
- Notburga Daney, Witwe des **Gerbers** Martin Weger (Rotgerber), verkauft dem Alois Holzseisen die Gerberwerkstatt und Behausung samt den Schulden.³⁷
- Ein Vergleich zwischen Pfarrer Painhofer und **Müllerin** Barbara Forcher.³⁸
- **Zimmermeister** Anton Linter gewährt ein Darlehen.³⁹
- Ein Kaufvertrag zwischen **Tischler** Andreas Kiem und Johann Zangerle und seiner Frau Maria Anna Derfler mit Zinsverpflichtung.⁴⁰
- Anton Steger, **provisorischer Lehrer**, Joseph Lechner, **Schullehrer**.⁴¹
- Ein Florian Wiesthaler, **Webermeister**, kauft von Katharina Gurschler kleine Behausung und Rechte des Backofens.⁴²
- Sebastian Waibl, **Wirt (Schupferwirt)**.⁴³

Der Handelsumsatz brach durch die ständigen Kriegswirren und die Kontinental Sperre ein, die Nachfrage nach Rohstoffen, Produktions- und Konsumgütern erlitt Einbrüche.

Häufig waren ehemalige Endabnehmer verarmt und weiterverarbeitende Betriebe in eine finanzielle Schieflage geraten. Wichtige Absatzmärkte hatten den Herrscher gewechselt, ein profitabler Handel damit nicht selten erschwert.

Zudem gefährdeten neue Zoll- und Handelsbestimmungen, beispielsweise das Einfuhrverbot von Vieh aus Südbayern (Tirol) nach Altbaiern, zunehmend Existenzen.⁴⁴

Die Folge: Die Zahl der Händler und Kaufleute nahm ab, das Steueraufkommen sank, die von der Wirtschaftsleistung des Handels abhängigen Wirtschaftszweige, zum Beispiel Gastwirtschaften und Transportunternehmen, erlitten ihrerseits Einbußen.

Der Steuerdruck

Kriege müssen finanziert werden, ob im Voraus oder im Nachhinein. Im letzteren Falle vorzugsweise durch Abgaben und Steuergelder von Bewohnern jener Gebiete, die man erobert hat.

Für die Bayern als Verbündete Napoleons ein schwieriges Unterfangen. Der Kaiser der Franzosen führte fast ununterbrochen Krieg, hielt große Territorien besetzt und konnte selbst seinen Verbündeten nicht

blind vertrauen. Er hatte deshalb einen unerschöpflichen Durst nach unverbrauchten Männern und frischem Geld. War die Höhe der Steuern bereits unter Österreich drückend, reformierte die bayerische Regierung das Finanzsystem und drehte die Steuer- und Abgabenschraube noch fester.

Ein interessantes Beispiel für eine derartige Steuerreform ist die Abschaffung des Weg- und Brückengeldes. Dieses wird ersetzt durch eine Steuer auf Pferde und Maultiere:

„[...] Durch eine soeben eingelangte allerhöchste Verordnung vom 16ten August wurde anstatt des aufgehobenen Weeg und Brückengeldes eine jährliche Auflage für jedes in der Gemeinde vorhandene Pferd von 1 fl. 12 kr. dann für jedes Maultier und jeden Ochsen zuzogosen 48 kr. als Surrogat festgesetzt. Diese Auflage erstreckt aber nur auf jene der benannten Viehgattungen, welche über 3 Jahre alt sind, indem jene, welche noch nicht 3 Jahre zählen, frey durchgehen.“⁴⁵

Steuern zur Unterstützung der bayerischen Truppen gab es selbstverständlich auch. So mussten die Tiroler nicht nur die bayerische Okkupation erdulden, sondern für diese selbst aufkommen. Das heißt, sie mussten mit ihrem Geld jene Besatzungsmacht mit aufrecht erhalten, welche ihnen so manches Familienmitglied im Kampf genommen, und so viele Ungerechtigkeiten hat erdulden lassen. Der provisorische Landrichter von Meran, Johann von Mörl, fordert die Gemeinde Naturns auf, *„zwey terminliche Marschkonkurrenz Steuer binnen 14 Tagen in die disortige Rentamt oder Gerichtskanzlei zu entrichten“⁴⁶*, und zwar in Höhe von 548 Gulden und 20 Kreuzer⁴⁷.

Wie bereits weiter oben geschildert, hatte der Valentin Tanzer, Kefersberger in Naturns, der Insurrektion einen Ochsen im Wert von 50 Gulden übergeben. Die geforderte Marschkonkurrenzsteuer in Höhe von 548 Gulden und 20 Kreuzer entspräche in etwa dem Wert von 11 Ochsen. Eine ungeheuerliche Summe für ein so kleines Dorf wie Naturns!

Wer die Steuern nicht bezahlte, dem drohte die *„militärische Exekution“*. So geschrieben in einem Brief des Meraner Landrichters v. Mörl vom 14. Jänner 1810 an den Naturnser Anwalt Latschrauner.

„Dem Anwald zu Naturns.

Das Landgericht ist vermög Dekret der hohen Verwaltungscommission des Eisack-Kreises von 11/14 dies wiederholt angewiesen worden, die bey gegenwärtigen Zeitumstaenden und wegen gaenzlichen Mangel an baarschaft und denen daraus entstehenden Verlegenheiten so noth-

wendigen und bereits in vorigen Monats ausgeschiedene Marschconcurrnz Steuer von 2. terminen mit allem Nachdruck und nötigen zwangsmitteln zu betreiben. Der Anwald hat daher diese Steuer bey eigener Haftung und unter Androhung persönlicher militärischer Execution von heut angerechnet binen 5. Tagen in daigen rentamt zu erledigen. [...]“⁴⁸

Die Gemeinde selbst brauchte selbstverständlich auch Geld. Die Steuereinkünfte reichten wohl nicht aus, um alle anfallenden Spesen zu decken. Deshalb erlaubte der königliche Landrichter von Meran, Joseph Franz Wieser, dem Naturnser Anwalt Latschrauner, ein Dahrlehen zu einem für heutige Verhältnisse recht günstigen Zinssatz aufzunehmen: *„Daß Johann Latschrauner hiemit die Vollmacht erhalte, im Namen der Gemeinde Naturns ein Capital von 300 fl. zu 5 pro cento verzinslich aufzunehmen, wird beurkundet. Meran den 16ten Jenner 1808.“⁴⁹*

Leere Kassen

In den drei ersten Bergislschlachten wurde Innsbruck, Hauptstadt und Regierungszentrum, zurückerobert. Einer der ersten Schritte der Befreier dürfte wohl der Gang in die Schatzkammer gewesen sein.

Man hatte zwar erfolgreich das Land befreit, die zweite Herausforderung war aber nicht geringer: Nun musste es auch verwaltet werden, was beträchtliche Summen verschlang.

Beim Blick in die Bücher und Truhen dürfte aber sehr bald klar gewesen sein: Tirol war fast pleite, die öffentlichen Kassen leer. Bayern und Franzosen hatten das Geld in Sicherheit gebracht.

Eine effiziente Verwaltung zu führen war unmöglich, den Steuer- und Abgabendruck zu verringern ebenso schwierig. Es wurden zwar etliche von den Baiern eingeführte Steuern abgeschafft, diese letztlich jedoch durch neue Tiroler Steuern ersetzt. So finden sich im Archiv des Kronbichlhofs zwei gedruckte Blätter vom 20. Juni 1809, in denen der Intendant von Tirol, Joseph Freiherr von Hormayr, eine öffentliche Bekanntmachung vom 6. Juni 1809 näher erläutert. Inhalt: Alle von Bayern neu (! die Bayern hatten ja etliche österreichische Steuern beibehalten) eingeführten Steuern sind abgeschafft. Jedoch müssen, um das Wohl des Vaterlandes zu sichern, andere Steuern, Zölle und Weggelder erhoben werden⁵⁰.

Truppenversorgung

Den Tiroler Gemeinden wurde als zusätzliche Bürde die Pflicht auferlegt, für die Verpflegung und Unterbringung durchziehender und stationierter Truppen zu sorgen.

Alle wechselnden Herren, ob Österreicher, Bayern oder Franzosen, forderten diesbezüglich ihren Tribut.

Im Archiv des Kronbichlhofs finden sich gleich mehrere Dokumente, welche Auskunft über Art und Umfang der zu leistenden Abgaben geben.

Der königlich bayerische Beamte Alois Strobl fordert am 30. September 1808 von der Gemeinde Naturns 170 Gulden und 17 $\frac{3}{4}$ Kreuzer, zu bezahlen bis 28. Oktober 1808, für die Verpflegung von bayerischen Truppen in drei Lagern.

„An die Gemeindevorsteherung von Naturns Vom königlichen Rentamts wegen.

Nachdem das k. Generalkommissariat als Provincial Etats Curatell unterm 22ten dies in Nachgange der allerhöchsten Entschlie-ßung vom 15ten curr. Verordnet hat, daß zur Bestreitung der Verpflegskosten und übrigen Bedürfnissen der in den heurigen 3 Übungslagern befindlichen königl. Truppen eine Extraordinäre Kriegssteuer von 5/8 tl Termin erhoben und zu anfang des nügsten October monats an die kl. Kreiskasse eingesendet werden soll, so wird die Gemeindevorsteherung hievon mit dem Anhang verständiget, daß diese 5/8 tl Termin Extrasteuer in der Gemeinde mit betreffenden 170 fl. 17 $\frac{3}{4}$ kr. ungesäumt beygetrieben und an 27ten und 28ten besagten Monats October als den hierzu bestimmten Zahltagen nebst der Dominikalsteuer, wovon das individuelle Verzeichniß mitfolget, bey Vermeidung summarischer Exekution ohnfehlbar hieher abgeführt werden müsse.

Meran am 30ten September 1808

Alois Strobl manu propria Rentbeamter“⁵¹

Neben den Kriegssteuern gab es noch weitere Forderungen zur Unterstützung der Truppen: Ausrüstung und Verpflegung. Dazu einige stellvertretende Beispiele.

So fordert etwa der k.k. Oberstleutnant und Vorpostenkommandant Paul Freiherr von Taxis in einem Schreiben vom 17. Juni 1809 Gerichte, Gemeinden und Private auf, Beute- und sonst entbehrliche Pferde, sowie Kavalleriewaffen, Sättel und Zeug gegen Quittung dem Major Teimer nach Innsbruck zu schicken⁵². Dieser Aufforderung dürften die Naturnser wohl eher Folge geleistet haben, waren doch die „eigenen Leute“ Nutznießer.

Der Magazineur von Meran, Johann Kirchner, quittiert am 14. Jänner 1810 den Erhalt von „[...] Ueber vierhundert dreissig Pfund Fleisch, welches die Gemeinde Naturns zur Verpflegung der k.k. französischen Truppen hierher geliefert hat. Auch zwey Heut [Häute, Anm. d. A.] im Werth von fünfzehn gulden zwölf Kreitzer wurde eingeliefert“⁵³.

Deliefert wurden auch Roggen, Hafer, Stroh, Heu, Erdäpfel und Holz⁵⁴, ebenso Ochsen, Schmalz, Speck und Eier⁵⁵. Eindrucksvolle Listen, welche summarisch für größere Zeiträume die geleisteten Abgaben enthalten⁵⁶, zeugen von einem sehr hohen Abgabendruck. Dieser ließ auch in schwereren Zeiten, beispielsweise den Wintermonaten, nicht nach.

Dass die Naturnser auch französischen Truppen Unterkünfte zur Verfügung stellen mussten, belegt ein Aufruf des Naturnser Anwalts Latschrauner vom 18. März 1810, in dem er alle ehemaligen Quartierträger auffordert, mit ihren Quartierbelegen für den Zeitraum vom 1. April 1807 bis 20. März 1810 zu erscheinen, um eine Abrechnung zu ermöglichen⁵⁷.

Verarmte Bauernschaft

Der Stand der Bauern stellte den zahlenmäßig größten Teil der Tiroler. Sehr viele betrieben reine Subsistenzwirtschaft, das heißt, sie produzierten für das eigene Auskommen.

Die Mehrheit der Tiroler Bauern des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts überlebte bereits in Friedenszeiten mehr schlecht als recht: Kinderreiche Großfamilien, kleine unwirtschaftliche Bauernhöfe durch erbbedingte Aufteilung⁵⁸, Missernten und allgemeine Armut ließen nicht wenige von ihnen ihr Glück im nahen Ausland suchen⁵⁹.

Steuern, wechselnde Zollbestimmungen, Abgaben für die Insurrektion, für verbündete (österreichische) und feindliche Soldaten, belasteten die Bauern zusätzlich. Nicht zu vergessen das Jahr 1809: Jene Bauern, die am Aufstand teilnahmen, fehlten als Arbeitskraft am eigenen Hof. Hier hielten Frauen und Kinder die Stellung im Stall, auf Feld und Wiese.

Konkurse

Nicht jeder schaffte es, die Krisen- und Kriegsjahre wirtschaftlich zu überstehen. Über so manchem wurde das Konkursver-

fahren eröffnet. Der Versteigerungstermin wurde öffentlich bekanntgegeben⁶⁰.

Ebenso wie Testamente und Bestandsaufnahmen des Vermögens im eingetretenen Erbfalle, geben auch die Listen der versteigerten beweglichen und unbeweglichen Güter sehr gut Auskunft über die Alltagsgegenstände, welche die Menschen damals besaßen. In den Naturnser Archiven finden sich dazu zahlreiche Dokumente.

Im Falle einer Versteigerung am 15. Juni 1807 wurde folgendes ersteigert: *1 Nudlbreth zu 7 kr., 1 Spinn Rad zu 4 kr., 1 Schmalz Stözl zu 9 kr., 1 Gbichtwag von 50 pfund zu 40 kr., 1 Pfan und 1 dirchl köll zu 10 kr., 1 Maßl und 1 Hafele zu 5 kr., 1 Kornsichl zu 4 kr., 1 Piterle zu 18 kr., 1 schbarz kitl zu 48 kr., 1 ziger schab und 1 Schmalz hafele zu 5 kr., 1 brauner Tschaip zu 46 kr., 1 firtuech und 1 kap zu 13 kr., 1 Wasser schaf zu 9 kr.*⁶¹

Das Besondere am Tiroler Aufstand

Stolz blickt Alttirol auf die Erhebung von 1809 zurück. Doch was berechtigt zu solchem Stolz? Wie den Tirolern erging es in den Jahren von 1792 bis 1814 vielen Völkern in Europa. Sie wurden von Frankreich und seinen Verbündeten entweder erobert und besetzt, oder ihre Herrscher verbündeten sich mit dem Korsen, so die Mitgliedsstaaten des deutschen Rheinbundes. Auch sie wehrten sich, wie die Tiroler, letztlich erfolgreich gegen einen militärisch geschwächten Napoleon.

Trotzdem dürfen die Tiroler stolz sein, denn ihr Aufstand war etwas Besonderes. Obwohl es bereits ein Jahr zuvor in Spanien zu einer Volkserhebung gegen die französische Besatzung gekommen war, schafften die Tiroler in den wenigen Monaten des Jahres 1809, was den Spaniern trotz militärischer Unterstützung durch die Engländer lange Zeit verwehrt blieb: Ein militärisch erfolgreicher Volksaufstand,



Andreas Hofer



König Maximilian von Bayern



Kaiser Franz 1 von Österreich

der den Feind über die Grenzen der angestammten Heimat hinaus trieb.

Der Feind kam zurück. Dies lag vor allem daran, dass Tirols Schicksal eben nicht, wie viele Tiroler hofften, rund um den Bergisel bei Innsbruck, der Sachsenklemme bei Sterzing, der Pontlatzer Brücke im Bezirk Landeck, in Spinges, oder auf dem Küchelberg in Meran entschieden wurde. Tirols Schicksal war unzertrennbar mit dem Hause Habsburg und seinen militärischen Misserfolgen verwoben: Scheiterte der Kaiser, verlor Tirol, auch wenn es noch so tapfer seinen Mann und seine Frau gestanden hatte. Das letzte Wort gebührte den Diplomaten.

Kampf zwischen Ungleichen

Ein besonderes Charakteristikum des Tiroler Aufstandes war die Ungleichheit der kämpfenden Parteien.

Auf der einen Seite kämpften die bayrischen und französischen Soldaten. Es waren kampferprobte, gut ausgerüstete und von militärisch ausgebildeten Offizieren geführte Truppen.

Man kämpfte gemäß der vorgegebenen Strategie, organisierte sich generalstabsmäßig in Verbänden und Einheiten und marschierte zumeist in geschlossener Front auf das Schlachtfeld.

Auf der anderen Seite die Tiroler Schützen und der Landsturm, größtenteils Bauern aus allen Tälern Tirols, weniger patriotische Bürger aus den Städten, Kaufleute und Händler.

Sie verfügten im Gegensatz zu den französischen und bayerischen Truppen anfangs über fast gar keine Kampferfahrung, waren vergleichsweise schlecht ausgerüstet und nicht militärisch ausgebildet.

Es mangelte den Tirolern an militärischer Organisation, Beispiel hierfür ist Andreas Hofer. Bis heute ist unklar, ob es überhaupt eine formelle Ernennung zum Oberkommandierenden der Truppen gegeben hat. Was ihn dazu berechtigte, die Aufständischen anzuführen, waren sein Organisationstalent, seine Fähigkeiten als überzeugender Kommunikator und seine Autorität. Es waren aber weder sein militärstrategisches Vermögen, noch seine Fähigkeiten in Verwaltungs- und Gesetzesangelegenheiten.

Bleiben noch die regulären österreichischen Truppen, vergleichbar mit den Bayern und Franzosen. Das Problem mit des Kaisers Mannen: Sie waren fast nie da, wenn Tirol sie brauchte. Auch nicht in der ersten Bergislschlacht im April 1809, wo sich Tiroler Aufständische erfolgreich schlugen. In der zweiten Bergislschlacht unterstützte sie eine österreichische Einheit unter dem Kommando von Buol von Bärenburg, der jedoch aus anderen Grün-

den mit seinen Soldaten am Brenner fest saß und erst überredet werden musste, gemeinsam mit den Schützen gegen Innsbruck zu ziehen⁶².

Ihr häufiges Fehlen kann man ihnen allerdings nicht zum Vorwurf machen. Die großen Schlachten in Süddeutschland und Norditalien waren kriegsentscheidend, Tirol nur Nebenkriegsplatz. Dort wurde über die Zukunft des österreichischen Reiches entschieden, dort wurden sie in Schicksalszeiten gebraucht, nicht im Gebirge.

Das Besondere des Tiroler Aufstandes kristallisiert sich nun heraus: Eine Volkserhebung, größtenteils aus militärisch nicht ausgebildeten Bauern bestehend, ohne Kampferfahrung, vergleichsweise schlecht bewaffnet, ohne effiziente militärische Führung und Strategie, schlug mehrmals erfolgreich das revolutionäre Heer eines der genialsten Feldherren aller Zeiten.

Die französische Armee eroberte fast ganz Europa und scheiterte mehrmals schmählich in einem kleinen Gebirgsland inmitten der Alpen, an einem sturen, die Freiheit liebenden Bauernvolk.

Dieses Volk kämpfte tapfer und siegte auch ohne Hilfe einer großen Armee gegen eine große Armee. Es war ein Triumph des Davids über den Goliath. Militärische Einheiten, die demokratisch (!) ihre Anführer wählten, siegten über Verbände, geführt von einer autoritätsindoktrinierten Offizierselite.

Kampf für Gott und Kirche – gegen Aufklärung und Revolution

Ein weiteres Charakteristikum des Tiroler Aufstandes waren die religiöse und die gesellschaftspolitische Komponente.

Die Tiroler des 18. und 19. Jahrhunderts, mit ihnen auch die Naturnser, waren tief religiös. Man war römisch-katholisch, ging regelmäßig zur Messe, beichtete fleißig, pflegte kirchliche Traditionen und Gebräuche, feierte die kirchlichen Feiertage und sah in der Heiligen Mutter Kirche und ihren Vertretern im Dorf, den Priestern, Kopernatoren, Mönchen und Nonnen, Autoritätspersonen und Vorbilder.

Die Kirche hatte nicht nur ihren sprichwörtlichen Platz im Dorf, der Glaube war fester Bestandteil des täglichen Lebens. Gott, die Muttergottes Maria und all die Heiligen waren jener Fels, an den man sich in Zeiten der Not noch fester klammerte, unerschütterlich auf Gnade, Erlösung und nicht zuletzt auch auf konkrete Hilfe ist dieser Welt hoffend.

Dies müsste den Bayern, selbst römisch-katholisch, kulturell und sprachlich dem Tiroler artverwandt, eigentlich bekannt gewesen sein.

Dem bayerischen Minister Maximilian Joseph Freiherr von Montgelas war die reli-

giöse Einstellung der Tiroler offensichtlich egal. Er unterschätzte wohl auch die tirolerische Missbilligung seiner Reformwut. Montgelas war Anhänger der Aufklärung, stark frankophil, Verfechter der Errungenschaften letztgenannter Geistesströmung und vorderster Kämpfer für einen modernen, möglichst laizistischen und aufgeklärten Staat. Er wollte Tirol modernisieren.

Dass Aufklärung und Religion damals nicht unter einen Hut zu bekommen waren, musste jedem gut informierten Menschen bewusst gewesen sein.

So kam es zu jenen, von der großen Mehrheit der Tiroler als inakzeptabel abgelehnten Gesetzen und Neuregelungen die Kirche betreffend, mit denen sich schon der aufgeklärte Joseph II einige Jahrzehnte vorher sehr unbeliebt machte.

Im Naturnser Pfarrarchiv findet man eine ganze Reihe von Anweisungen und Drohungen an den Naturnser Pfarrer, wie dieser Montgelas Reformen durchzusetzen habe.

Hier ein Auszug:

- Das Landgericht von Meran an den Pfarrer von Naturns am 11. September 1807: Das Wetter- und Segenläuten ist bei einer Strafe von 30 Reichstaler verboten. Bei Zuwiderhandlung droht eine Anzeige⁶³.
- Der Landrichter von Meran, Joseph Franz Wieser, an den Pfarrer von Naturns am 14. September 1807: Mitteilung, dass die Gottesdienststörung des Jahres 1787 wieder eingeführt ist. Bei Zuwiderhandlung droht eine Anzeige⁶⁴.
- Rundschreiben des Karl Grafen von Arco in Namen des Königlich Bayerischen Guberniums von Innsbruck am 16. Oktober 1807: Die Zahl der Feiertage wird eingeschränkt und es dürfen nur noch ganz bestimmte hohe Feiertage gefeiert werden⁶⁵.
- Der Landrichter von Meran, Joseph Franz Wieser, an den Pfarrer von Naturns am 23. November 1807: Das Feierabendläuten und die Rorateämter sind abzustellen⁶⁶.
- Der Landrichter von Meran erinnert den Pfarrer von Naturns am 8. Dezember 1807 daran, dass der Gottesdienst in der Christnacht auf die 5. Morgenstunde zu verlegen sei, und dass das so genannte Schiedungsläuten bei einer Strafe von 12 Reichstalern verboten ist⁶⁷.

Andererseits...

- Der Landrichter von Meran, Joseph Franz Wieser, weist am 9. September 1808 den Pfarrer von Naturns an, am nächsten Sonn- oder Feiertag ein feierliches Hochamt mit Te Deum abzuhalten, weil die Königin eine Prinzessin geboren hat⁶⁸.

Es darf nicht vergessen werden, dass 1803 der Reichsdeputationshauptausschuss des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation die Auflösung der geistlichen Herrschaften beschloss und die alten Bistümer von Trient und Brixen Habsburgisch wurden.

Außerdem demütigte Napoleon Papst Pius VII zutiefst, indem er ihn 1804 zu seiner Kaiserkrönung nach Paris holte, sich bei der Krönungszeremonie aber selbst die Krone aufsetzte. Der Papst wurde zum Statisten degradiert, das jahrhundertlang gültige Herrschaftsprinzip von Gottes Gnaden der Bedeutungslosigkeit preisgegeben.

Napoleon, von Papst Pius VII exkommuniziert, ließ denselben verhaften und den Kirchenstaat besetzen. Er wurde erst 1814 befreit.

Viele Tiroler hatten den Eindruck, man wolle ihnen ihre Religion gänzlich nehmen.

Wie wichtig den Naturnsern ihre Religion war, zeigt eine Kundmachung des Naturner Anwalts Latschrauner an die bayerischen Gefangenen, vorgelesen von Joseph Höllrigl. Inhalt: Die Religion sei zu respektieren, man habe sich in den Unterkünften friedlich und ruhig zu verhalten, bei schlechter Behandlung dürfe nicht desertiert werden und alle Sonntage müsse man nach der Heiligen Messe ins Dorf gehen, um Umquartierungen vornehmen zu können. Gerne dürfen Andersgläubige auch zum Katholizismus konvertieren, in keinem Falle aber selbst über ihre Religion sprechen.

„Proklamation

Von Unterzeichneten an die ankomenen beirischen gefangene Militer

1ten in betref der Religin habe sich selbe welche von unser Religion sind, an Son und feiertag ordentlich beü den gotsdienst in der Kirch sich einzustöllen und Ihre andacht Got dem Almechtigen zu erstadten und in Quatier morgent und abent mit die Haußleit das ybliche gebet zu verichten.

Welche aber nicht von unser Religion sind, denen wird aufgetragen unser Religion nicht zu verachten vil weniger dieselbe zu verspotten, auch wird denselben auf das schörfeste verboten yber die Religionsachen mit unsere Leit zu brotestiern oder ihen Irthum alda auszubreiten, sondern sie seind ganz liebvoll und freintlich eingeladen zu annamb unsere wahren Religion.
2ten In betref das Zeitliche habe sich selbe in quartier

*Ruehig und
[fol. 1 verso]*

Fridsam zu verhalten, den quatiertrager mit arbeit zu bedienen und gegen densel-

ben ale hochachtung und gehorsam leisten, mithin werden sie hofentlich auch briederlich und freintlich behandelt werden.

3ten haben sich selbe an keiner Dreserder zu gedenckhen, wo sie ein unliebsame behandlung oder gar des lebens verlistig zu werden zu erwarten haben.

4ten wird denselben auf das schörfeste verboten ale Untreu, Rauberei und Stellen und das Auflaufen bei nechtlicher zeit, wo sich selbe ymer der gefahr aussetzen.

5ten wird denselben aufgetragen ale sonntag nach den gottsdienst sich in dorf zu stölen umb in ein ander quatier zu versetzen.

Ist von unterzeichneten den ankomenen beyrischen gefangenen vorgelösen worden, den 27ten Sebtember 1809.

Joseph Höllrigl Naturns den 26ten 7ber 1809 Joh. Latschrauner anwald“⁶⁹



Die Gründung der Naturner St. Josephs-Bruderschaft durch Josef Grüner (Mauguter), Josef Schlögl (Winkler), Valentin Tanzer (Nischler), Mathias Gerstgrasser (Taufner), Kaspar Gruber (Talgütler), ist weiteres Zeugnis für die tiefe Religiosität der Naturner Bevölkerung.⁷⁰

Sie stifteten in Vertrauen auf Gott in einer Zeit großer Not das St.-Josef-Bildnis, welches noch heute bei den Prozessionen am Herz-Jesu-Sonntag und zum Erntedankfest mitgetragen wird und seit jeher beim Talgütler aufbewahrt wird.⁷¹

Die römisch-katholische Kirche wurde von verschiedenster Seite massiv angegriffen. So wurde der Kampf gegen die aufgeklärten Bayern und die antiklerikalen Franzosen mehr als ein Befreiungskampf gegen eine Besatzungsmacht. Es war ein Kampf gegen Gotteslästerer, Sünder und Atheisten.

Alte Rechte werden beschnitten

Im „Friedenstraktat zwischen Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien und Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich“ vom 26. Dezember 1805 steht geschrieben:

„[...] VIII. Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich leistet sowohl für sich, seine Erben und Nachfolger, [...] auf nachbenannte Fürstenthümer, Herrschaften, Domainen und Gebiete Verzicht, und überläßt und tritt ab an Se. Majestät den König von Baiern [...] ferner die Grafschaft Tyrol mit Inbegriff der Fürstenthümer Brixen und Trient;

[...]

Von allen hier oben benannten Fürstenthümern, Herrschaften, Domainen und Gebieten sollen Ihre Majestäten, die Könige von Baiern und Würtemberg, und Se. Durchlaucht der Kurfürst von Baden, ganz unabhängig mit der vollkommensten Souveränität, auf die gleiche Weise, mit den gleichen Titeln, Rechten und Prärogativen Besitz nehmen, wie sie vorhin Se. Maj. dem Kaiser von Deutschland und Oesterreich, oder die Prinzen seines Hauses besessen haben, und anders nicht.“⁷²

Eben zitiertes Artikel VIII ist ein Ausschnitt jenes für Tirol so verhängnisvollen Friedensvertrages von Preßburg, in dem die Grafschaft Tirol Bayern zugeschlagen wird. Artikel VIII besitzt zusätzlich Brisanz, denn an seiner Interpretation schieden sich schon damals die Geister.

Die Tiroler sahen in ihm die Verpflichtung des bayerischen Königs verankert, die alten Tiroler Rechte der landständischen Verfassung zu respektieren, indem dieser Tirol zwar „mit der vollkommensten Souveränität“ regiert, aber „auf die gleiche Weise [...] wie sie vorhin Se. Maj. dem Kaiser von Deutschland und Oesterreich, [...] und anders nicht“.

Einem Brief des österreichischen Kaiser Franz I an den Gouverneur Tirols, Johann Graf Brandis, vom 29. Dezember 1805, also unmittelbar nach formeller Abtretung Tirols, kann man eine ähnliche Auslegung des Artikels VIII entnehmen. Ob Kaiser Franz I auch an das glaubte, was er niederschrieb, wird wohl immer offen bleiben. Die Wahl seiner Worte ist zugleich ein Eingeständnis von Machtlosigkeit und ein Rechtfertigungsversuch des persönlichen Versagens. Er schreibt:

„[...] Auch ich bin mir bewußt, nichts unterlassen zu haben, was in meinen Kräften stand. Lag es in meiner Macht nicht, die empfindlichsten Stöße abzuwenden, so habe ich es wenigstens an meiner Vermittlung nicht fehlen lassen, die weiteren Wünsche der Tyroler Stände zu erfüllen, nemlich, daß das Land ungetheilt bleibe, und daß es seine Verfassung beibehalte.

Der 8. Artikel des Friedens-Tracats wird die Stände hierüber vollkommen beruhigen. [...]"⁷³

Die Kombination der Formulierungen „mit der vollkommensten Souveränität“ und „[...] und anders nicht“ ist äußerst unglücklich gewählt. Während die Tiroler nur letzteres sahen, pochten die Bayern auf die „vollkommenste Souveränität“. Welche Seite hatte sich hier ein Schlupfloch gegraben?

Minister Montgelas indes patzte weiter. Durch die Einführung einer neuen Landesverfassung im Mai 1808, verbunden mit der Aufhebung der alten landständischen Verfassung und der alten Wehrverfassung von 1511, einer Reorganisation der öffentlichen Verwaltung mit zentralistischer Ausrichtung, einer Aushöhlung der Kompetenzen des Landtages und einer Aufteilung Tirols in so genannte Bezirke, sahen die Tiroler alte Rechten beschnitten.

Tirol wurde verwaltungsmäßig in einen Inn-, Etsch- und Eisackbezirk eingeteilt, und in Tirol als besonders verwerflich abgelehnt, verschwand die Bezeichnung „Tirol“ und wurde durch „Südbayern“ ersetzt. Die für die große Mehrheit der Tiroler unerträglichen Neuerungen und ihre Deutung des Artikels VIII, der ihrem Verständnis nach gebrochen wurde, waren ausreichende Rechtfertigung für einen Aufstand.

Das Fass zum Überlaufen brachten aber die ab 1808 erfolgten Zwangsrekrutierungen von wehrfähigen in die bayerische Armee.

Viele Burschen wurden fahnenflüchtig, und nicht wenige flüchten nach Österreich.

Einige von jenen, die eine Flucht nicht wagten, versuchten durch Bittschriften dem Militärdienst zu entgehen. Beeindruckendes Beispiel ist die Bittschrift eines verzweifelten Naturnser Vaters, der seinen Sohn retten möchte. Eine genaue Datierung des Schriftstückes ist nicht möglich, aus dem Inhalt ergibt sich jedoch eine Entstehung nach 1809.

„Eure Exzellenz

Allergnädigste Herr Kreiscommission!
Gesuch um der Begnadigung meines Sohnes von der Milider Pflicht und Mobililegion zu entlassen aus folgenden Gründen.

Eur Exzellenz

1 tens Da ich mich jederzeit gehorsam gegen meiner vorgesetzten oberigkeit betragen. [Lit A.]

2 tens hab ich den Kenig von Bairn immer vor meinen rechtmessigen Herrn und OberHaubtman erkent. Mit allen gehorsam und unterwürfigkeit und hab mich auch beflisen

denselben in der gmein zu erhalten, besonders bei der Reflution im Jahr 1809, also ich mir einen solchen

[fol. 1verso]

Hass zugezogen, das ich sogar bei dem Oberkomandanten Andre Hofer in Insprugg bin

verklagt worden. [Lit B.A.]

3 tens ist mein Sohn bei der Reflution 1809 aufgefodert worden, wider den Kenig auszuziechen, wider welchen ich mich widersetzt. [Lit. B.]

4 tens das Gesuch zu befreiung meinen sohn und die beschwerden bei verlurst des selben

hab ich schon zuvor bei k. Landgericht Meran gestölt.

Sollte aber wider ales verhofen vermög der gesetz selbes nicht

[Fol. 2 recto]

Hinraichet sein, so bitt ich sie H. Exzellenz in diefester demuth mit dringeter bitt aus obigen grinden um der Begnadigung.

Und ich lebe unterdesen schon getröst, wan ich mir gedencke, das der Kenig selbsten

nicht engegen hat, (was sein lieblich als sie h. Exelenz), einen getreuen Unterhannen zu sichern.“⁷⁴

Natürlich muss Montgelas zugute gehalten werden, dass sich seine Reformwut nicht auf Tirol beschränkte. Er wollte ganz Bayern durch Reformen modernisieren und Tirol durfte hier keinen Sonderweg beschreiten. Viele seiner Neuerungen hätten Tirol zum Vorteil gereicht und dem Land mit seiner Bevölkerung wirkliche Vorteile verschafft.

Dazu zählt die Einführung der Pockenschutzimpfung, gegen die sich unverständlicherweise ein großer Teil der Tiroler Bevölkerung verwehrte.

Der k.k. Stadt- und Landrichter von Meran, Joseph Franz Wieser, teilte diesbezüglich den Gemeinden Naturns, Algund, Partschins und Plaus am 3. Jänner mit, dass „*der Wundarzt Kirchlechner von Meran als Impfarzt aufgestellt sey*“.⁷⁵

Es war wohl nicht die Zeit für eine verordnete Erneuerung von oben, so positiv sie auch waren. Tirol wollte sich nicht mit der Situation zufrieden geben, es wollte frei sein.

Abschließende Gedanken

Die Naturnser litten wie die große Mehrheit der Tirolerinnen und Tiroler unter den Folgen der Kriegs- und Krisenjahre von 1792 bis 1813/14.

Es waren harte, entbehrungsreiche Jahre. Auch wenn Naturns von direkten Kriegsverwüstungen verschont geblieben war, wurde das Leben einer ganzen Generation in den reißenden Strom epochaler Katastrophen

gerissen, deren Hauptverursacher weit weg in Paris, München, Wien und anderen europäischen Hauptstädten residierten.

Der Blick in die bekannten Naturnser Archive legt offen, welche großen Opfer die Menschen leisten mussten.

Einerseits gaben sie das Höchste und Wertvollste für die Verteidigung ihrer Heimat und ihres Glaubens: Das Leben ihrer Väter, Söhne und Brüder.

Andererseits erduldeten sie hohe Steuern und Abgaben zum Erhalt der Besatzungstruppen, demütigende Einquartierungen jener Soldaten, die ihre Familienmitglieder im Kampfe getötet hatten, massive Einschränkungen in der Ausübung ihres Glaubens, Verwaltungsreformen und eine neue politische Ordnung, die ihren alten Gesetzen und Traditionen widersprach.

Es gab damals in Tirol viele Helden, die leider zu oft vergessen werden. Man liest und hört so oft von einem Oberkommandierenden Andreas Hofer, aber, ohne diesem seine Leistungen absprechen zu wollen: **Da war mehr, viel mehr!**

Es waren auch die einfachen Menschen, die Heldenhaftes vollbracht haben, auch in Naturns. Sie handelten nicht im Scheinwerferlicht der Geschichte, trotzdem leisteten sie Großartiges.

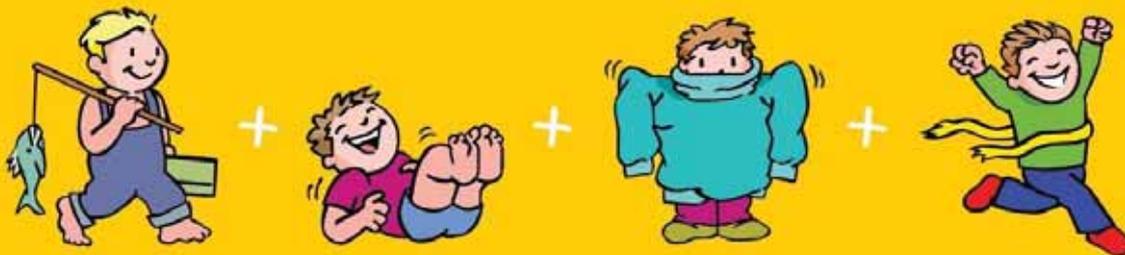
Helden waren die tapferen Männer aus Naturns, die sich dem Feind entgegenstellten. Helden waren auch Ihre Frauen und Kinder, die Haus und Hof weiterführten, während der Kampfhandlungen, bei Tod, Krankheit oder Invalidität. Helden waren jene Eltern, die ihre kinderreichen Familien durch die Krisenjahre führten. Helden waren all jene Naturnser, die trotz Abgaben- und Steuerlast Geld und Naturalien der Insurrektion zur Verfügung stellten. Helden waren jene, die zusammenhielten, um ihre Lebenswelt zu retten, in der sie leben wollten.

Geschichte wird von allen geschrieben. Wir alle sind ein Produkt der Vergangenheit, gestalten durch unser Wirken die Gegenwart und hinterlassen unserer Nachwelt das Ergebnis dessen, was wir waren und leisteten. Die Dokumente der Naturnser Archive vermitteln uns das Bild einer Gemeinde, deren Einwohner eine Dorfgemeinschaft bildeten. Eine Schicksalsgemeinschaft, die sich trotz Unstimmigkeiten und so manchem Streit, bewährt hat. Wenn vielleicht in 200 Jahren wieder in Naturnser Archiven geforscht wird, welches Bild werden kommende Generationen von uns erhalten?

(Michael Lochmann, geboren 1976, seit 2004 wohnhaft in Naturns, vorher in Algund. Von 1997 bis 2001 Studium der Geschichte und Politikwissenschaft. Beruf: Lehrperson und Historiker)

- 1 Von Clausewitz, Carl: Vom Kriege, I. Buch, I. Kapitel, Nr. 24
- 2 Gritsch, Helmut: 1200 Jahre Naturns, Festschrift zur Jubiläumsfeier und Einweihung des neuen Rathauses, Naturns 1979, ohne Seitenangabe
- 3 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 47
- 4 von Eiberg, Carl: Tyrols Vertheidigung gegen die Franzosen in den Jahren 1796 bis 1797 nach ihren Haupt=Epochen und Grundzügen aus Urkunden, Innsbruck 1798, S. 61
- 5 Ebda., S. 61–62
- 6 Kolb, Franz: Das Tiroler Volk in seinem Freiheitskampf 1796–1797, Innsbruck-Wien-München 1957, S. 714 f.
- 7 Ebda., S. 715
- 8 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 293
- 9 Archiv des Kronbichlhofs – datierte Dokumente, 4. Fortsetzung: 1808–1810, Nr. 305
- 10 Naturnser Pfarrarchiv, Nr. 460
- 11 Ebda.
- 12 Kramer, Hans: Die Gefallenen Tirols 1796 bis 1814 (Schlern-Schriften 47), Innsbruck 1940. Es muss darauf hingewiesen werden, dass die drei Statistiken unvollständig sind. Laut Kramer fehlte in den Quellen öfters die Berufsbezeichnung des Verstorbenen, weshalb nicht alle Gefallenen in diese Statistiken aufgenommen werden konnten
- 13 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 287
- 14 Ebda.
- 15 Archiv des Kronbichlhofs Nr. 289
- 16 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 298
- 17 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 300
- 18 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 302
- 19 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 310
- 20 Ebda.
- 21 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 303
- 22 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 306
- 23 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 307
- 24 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 314
- 25 Archiv des Kronbichlhofs Nr. 355
- 26 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 363
- 27 Die Angaben zur Verleihung der Ehrenmedaillen bedürfen einer erneuten Überprüfung.
- 28 Kolb, Das Tiroler Volk in seinem Freiheitskampf 1796–1797, S. 848–849
- 29 Riedmann, Josef: Geschichte Tirols, Wien 2001^o3, S. 155 und S. 156 f.
- 30 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 192
- 31 Diese Liste ist sicherlich unvollständig. Unterfertiger hatte nicht die Zeit, alle Dokumente der Naturnser Archive dahingehend zu untersuchen.
- 32 Pfarrarchiv Naturns, Nr. 369
- 33 Pfarrarchiv Naturns, Nr. 337
- 34 Pfarrarchiv Naturns, Nr. 412
- 35 Pfarrarchiv Naturns, Nr. 413
- 36 Pfarrarchiv Naturns, Nr. 421
- 37 Pfarrarchiv Naturns, Nr. 414
- 38 Pfarrarchiv Naturns, Nr. 416
- 39 Pfarrarchiv Naturns, Nr. 432
- 40 Pfarrarchiv Naturns, Nr. 433
- 41 Pfarrarchiv Naturns, Nr. 476
- 42 Pfarrarchiv, Nr. 359
- 43 Pfarrarchiv, Nr. 371
- 44 Magenschab, Hans: Andreas Hofer. Held und Rebell, Wien 2007^o2, S. 111
- 45 Archiv des Kronbichlhofs Nr. 260
- 46 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 325.
- 47 Ebda.
- 48 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 328
- 49 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 248
- 50 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 296
- 51 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 263
- 52 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 295
- 53 Archiv des Kronbichlhofs. Nr. 327
- 54 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 339
- 55 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 357
- 56 Siehe dazu unter anderem im Archiv des Kronbichlhofs Dokumente Nr. 333, 340, 342, 357
- 57 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 343
- 58 siehe dazu ausführlich: Riedmann, Geschichte Tirols, S. 156 f.
- 59 Ebda, S. 156
- 60 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 237
- 61 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 238
- 62 Magenschab, Andreas Hofer. Held und Rebell der Alpen, S. 208 ff.
- 63 Pfarrarchiv von Naturns, Nr. 448
- 64 Pfarrarchiv von Naturns, Nr. 449
- 65 Pfarrarchiv von Naturns, Nr. 450
- 66 Pfarrarchiv von Naturns, Nr. 451
- 67 Pfarrarchiv von Naturns, Nr. 456
- 68 Pfarrarchiv von Naturns, Nr. 456
- 69 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 309
- 70 Siehe dazu Urkunde der Josefbrüder vom 01.05.2002, anlässlich des Abschlusses der Renovierungsarbeiten am St.-Josef-Bildnis. Freundlicherweise zur Verfügung gestellt vom Talgütler
- 71 Ebda.
- 72 Friedenstraktat zwischen Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien und Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich, gefunden auf www.document-archiv.de am 22. Juli 2009
- 73 Von Hormayr, Joseph: Das Land Tyrol und der Tyroler Krieg von 1809, Leipzig 1845, S. 331 f.
- 74 Archiv des Kronbichlhofs – undatierte bzw. vage datierte Dokumente, Nr. 52
- 75 Archiv des Kronbichlhofs, Nr. 224

Herausgeber: Marktgemeinde Naturns
Verantw. Direktor: Dr. Ilse Thuile
Druck: Ferrari-Auer, Bozen
Fotomaterial: © Gemeinde Naturns, Fotostudio 2000 oder wie angegeben
Ermächtigung: Landesgericht Bozen 21. 6. 1974 Tr. 6/74



**KINDERBEKLEIDUNG, UNTERWÄSCHE,
DESSOUS, KURZWAREN!
ALLES AUS EINER HAND UND IN BEWÄHR-
TER QUALITÄT BEI LEBENSMITTEL
UNTERTHURNER IM ZENTRUM VON
NATURNS.**

Hauptstraße 22, Naturns, Tel. +39 0473 66 71 62



Die Herrschaft der Bayern und die Kirchenkonflikte

1805 kam Tirol zu Bayern. Die ersten drei Jahre brachten dem Land Tirol eine große Anzahl von Reformen, und die Landesverwaltung änderte sich schlagartig. Die Bayern wollten die gewohnte Lebensform der Tiroler grundlegend ändern und ein neues Staatswesen im Sinne der Aufklärung festsetzen. Die Tiroler waren bestürzt und verbittert. Max Josef, König von Bayern zeigte zwar Verständnis dafür, konnte aber nicht verhindern, dass seine Beamten mit aller Härte durchgriffen.

Hier eine gegenseitige Beschreibung, nachzulesen im Buch „Tirols Erhebung 1809“ von Josef Hirn.

So beurteilt ein Tiroler die bayerischen Beamten:

„Der bayerische Beamte wollte alle Verhältnisse überschauen und beherrschen, war mit großer Gewalt und Würde ausgestattet. Grobe Verhaltensweisen und brutales Benehmen trugen zu Unruhen und Widerstand bei. Er ist ein kalter Mann, seine Ideen sind kühn, nur auf Vergrößerung Bayerns ausgerichtet. Weder Menschengefühl noch Grundsätze der Rechtlichkeit leiten seine Absichten, denen er alles opfert, was ihm im Wege steht. – Gehässigkeit, Grämlichkeit, Rechthaberei! Wo Österreich alle veralteten Formen beibehielt, reformierte Bayern zu viel und zu schnell.“

Nun eine bayerische Stimme, frech und spöttisch, über die Tiroler:

„Die Tiroler, Ausnahmen abgerechnet, gehören unter die unkultiviertesten Völker Deutschlands, ja ich möchte sagen, Europas. Groß und herrlich sind die Anlagen ihres Körpers, aber es fehlt ihnen an der gehörigen Ausbildung. Kopf und Herz stehen nicht am rechten Fleck. Die Religion der Tiroler ist im Wesentlichen die des jüdischen Pharisäers, brav Rosenkranz schnattern, sich von allen Seiten mit Heiligenbildern bepanzern, Kreuze schlagen, statt des Fleisches Butterlaibe aufs Brot gestrichen und Eierkuchen essen. Das sind die herrlichen Werke, mit welchen der Tiroler seinen Glauben bekrunden will. Der nach seiner Schnapshansnatur furchtsame Gebirgsbewohner fügt sich doch willig in die Befehle ...“

Die Ursachen des Aufstandes 1809 waren vielfältig, doch den größten Konflikt beschworen die kirchenpolizeilichen Maßnahmen Bayerns herauf. Die Bischöfe von Chur, Brixen und Trient wehrten sich und wurden des Landes verwiesen. Klöster wurden aufgehoben und die Mönche vertrieben. Ihre Güter und das Inventar wur-

den versteigert oder um einen Spottpreis verkauft.

Pfarrer und Kooperatoren, die nicht den Eid auf Bayern leisten wollten, wurden abgesetzt, vertrieben, nach Bayern verbannt oder eingekerkert. Bayerisch gesinnte Geistliche wurden in den Pfarreien eingesetzt, zu denen die Bevölkerung wenig Zutrauen hatte, und es herrschte große Verbitterung darüber. Die Gläubigen liefen aus der Messe und der Predigt, gingen bei einem bayerischen Pfarrer nicht zu den Sakramenten, ließen die Kinder ungern von ihm taufen, und wie in Passeier, die Toten nicht von ihm begraben.

Die Tiroler fühlten sich zu Recht in ihren heiligsten Empfindungen verletzt

Rorateämter, Bittgänge und Prozessionen wurden verboten, widrigenfalls musste die Gemeinde eine Strafsumme bezahlen, und die Vorbeter und Kreuzträger wurden bestraft. Das Rosenkranzbeten wurde bei öffentlichen Andachten untersagt. Die Bauern wollten sich nicht an diese Vorschrift halten, und so kam es vor, dass sie allein, nachdem der Priester vom Altar abgetreten war, den Rosenkranz beteten. Das Sterbeglöcklein durfte nicht mehr geläutet und Christbäume, österlicher Kirchenschmuck, wie bunte Glaskugeln nicht mehr aufgestellt werden. Der Gebrauch des ewigen Lichtes war untersagt. Das Fastengebot, das in Tirol strenger war als in Bayern, wollte man ändern, denn bisher aß man hier auch an Samstagen kein Fleisch.

Die verbotene Mitternachtsmette 1806

Am 15.12.1806 kam die Verordnung, die Mitternachtsmette auf fünf Uhr früh zu

verlegen, was viele Pfarrer nicht mehr befolgen konnten, einerseits, weil es ihnen zeitlich nicht mehr möglich war, die Gläubigen zu unterrichten, andererseits wollten sie die bischöflichen Weisungen abwarten.

Das Volk war sehr empört, und mancher Pfarrer sah sich daher gezwungen, die Christmette wie üblich zu feiern. Die ungehorsamen Priester wurden ausfindig gemacht und nach Innsbruck zitiert.

Die Bischöfe protestierten, wurden aber wegen Widergesetzlichkeit angeklagt.

Die Rolle des Pfarrers von Naturns

Auch Franz Painhofer, Pfarrer von Naturns, hielt die Christmette in althergebrachter Weise. Er musste sich, wie auch Johann Seifart, Pfarrer von Plaus und Josef Graf von Wicka, Pfarrer von Algund in Innsbruck entschuldigen. Nur durch den Einsatz des Bischofs von Chur konnten diese drei Pfarrer ihre Stelle behalten, während andere nach Bayern strafversetzt wurden.

Seraphin, Franz Painhofer stammt aus St. Valentin auf der Haide und war seit 1784 Pfarrer in Naturns. Man sagte ihm nach, dass er bayerisch gesinnt wäre und so wurde er bald zum Feindbild für das Volk und den Klerus. Im Pfarrarchiv von Naturns scheinen die Anweisungen und Drohungen auf, die Pfarrer Paintner vom Meraner Landrichter erhielt.

Bis 1827 harrete er als Pfarrer in Naturns aus und trat dann in Meran in den Ruhestand. Dort wurde er begraben. Sein Grabstein ist uns noch erhalten und befindet sich an der Wand hinter der Stadtpfarrkirche von Meran.



Die Grabinschrift lautet:

*„Zu säen hat er lang gesucht
ins Erdreich Gottes Samen,
ging heim, ließ uns die reiche Frucht,
vergelt ihm Gott es, Amen.*

Die erste Zeile weist kurz und treffend auf seine Mühe, Wankelmütigkeit und Unentschlossenheit in den pfarrlichen Obliegenheiten hin.

Den Einladungen zu Konferenzen nach Meran leistete er keine Folge, ließ sich höchstens einmal von seinem Kooperator vertreten. Protokolle darüber wurden dem Abwesenden zugeschickt, die er nicht unterschrieb. Zur Konferenz am 5. Juli 1808 begab er sich zwar nach Meran, gesellte sich aber nicht zu den zwanzig anderen anwesenden Pfarrern, sondern verhandelte allein mit dem Dekan von Meran.

Der geheime Briefverkehr

Die bayerische Regierung versuchte die Verbindung zwischen dem Bischof von Chur zu seinen Diözesanen zu verhindern und verbot jeglichen Schriftverkehr. Es wurden zwar rigorose Kontrollen durchgeführt, aber geheime Postbeförderungen konnten nicht unterbunden werden. Allen Verboten zum Trotz dauerten sie an, und den Behörden kamen Informationen darüber aus dem Kreis der Geistlichkeit selbst zu.

Pfarrer Painhofer von Naturns und Pfarrer Scarpatetti von Mals bezichtigten mehrere

Dorfbewohner einer geheimen Verbindung mit bischöflichen Vertrauten jenseits der Grenze. Dem Pfarrer von Naturns fiel ein verbotenes Schreiben in die Hände, das Michael Tapfer durch einen Boten einer alten Frau in Naturns zukommen lassen wollte.

Der Pfarrer selbst brachte den Brief zum Meraner Landgericht und gab Hinweise über Kollegen in der Geistlichkeit. Seinen eigenen Kooperator Andreas Stecher denunzierte er als Korrespondenten mit Chur. Dieser dürfte einer der eifrigsten Vermittler churischer Schreiben gewesen sein.

Stecher war Kooperator in Naturns, Tschars, Meran und Schnals und beteiligte sich als Feldkaplan an den Kämpfen.

Dem Naturnser Pfarrer wurde auch die Dekanatsstelle von Meran angeboten, doch er lehnte ab. Als die Seelsorger aufgerufen wurden, den Trienter Hirtenbrief und das königliche Mandat zu unterschreiben, war er einer der wenigen, der unterschrieb und somit eine zustimmende Erklärung abgab.

Soweit wurden die Inhalte dem Buch „Die Priesterverfolgung im Vinschgau“ von Mercedes Blaas entnommen. Abschließend möchte ich noch Josef Eberhöfer, Frühmesser in Martell, über die weiteren Ereignisse berichten lassen.

Josef Eberhöfer war ein Zeitgenosse Painhofers und hat auch persönliche Erlebnisse aus jener Zeit in seiner Chronik festgehalten.

Das weitere Schicksal des Pfarrers von Naturns beschreibt er folgendermaßen:

„Painhofer verlor wegen seines vermessenen Unterschreibens das Zutrauen seiner Schafe, er las selten Messe, enthielt sich, soviel er konnte, von pfarrlichen geistlichen Verrichtungen, isolierte sich von allem Umgange, speiste größtenteils nicht mit seinen Kooperatoren, sondern allein. Er war mürrisch und verschlossen. Seine Rede war: „Ich weiß, was ich getan habe, und die Zukunft wird mich rechtfertigen.“

1809 ordnete der Kaiser von Österreich die Wiederherstellung jener geistlichen Zustände an, wie sie im Jahr 1805 bestanden hatten. Die Priester durften zurückkehren, wurden unter Jubel empfangen. Bayerisch Gesinnte wurden verfolgt, und manche baten die Bevölkerung um Verzeihung, so auch Pfarrer Painhofer.

„Der damalige Pfarrer von Algund wurde zum provisorischen Dekan von Meran ernannt, und das Erste was er tat, war, dass er die pfarrlichen Angelegenheiten zu Naturns ordnete. Er reiste persönlich dorthin und ließ den Pfarrer und die Gemeindevorsteherung ins Wirtshaus zu sich kommen. Hier bekannte Painhofer vor den Männern offen, dass er mit seiner voreiligen Unterschrift gefehlt habe und widerrief seinen Irrtum.

Der Dekan versprach Verzeihung, erteilte ihm alle pfarrlichen Vollmachten und stellte ihn der Gemeinde als ihren rechtmäßigen Seelenhirten vor mit der Ermahnung, sie wolle den geschehenen Fehler nachsichtig vergessen.

Die Gemeinde huldigte ihrem Pfarrer aufs neue und versprach ihm Gehorsam. Bei manchem ging das Zutrauen zu ihm freilich verloren, aber bei anderen stand er wieder in der gehörigen Achtung.“

Die Beschwerden der Kooperatoren über den schlechten Tischwein, schlechte Betten, schlechte Bedienung und Kost wurden berücksichtigt. Doch schien dies den Pfarrer derart anzugreifen, dass er 1826 die Pfarre Naturns verließ.“

Josef Eberhöfer bringt in seiner Chronik auch Aussagen über Charakter und Aussehen seiner Zeitgenossen und schrieb folgendermaßen über Painhofer:

„Franz Painhofer, Pfarrer zu Naturns, von der Haid gebürtig, von kleinem hageren Aussehen, mit aufgeklärten josephinischen Grundsätzen, klug im Umgange, faul in seelsorglichen Verrichtungen, eine Geisel für die Kooperatoren, streitend mit der Gemeinde, die weltlichen Beamten ehrend, die geistlichen Vorstände nicht achtend und von Frömmigkeit scheuch.“

„Johannes Seifahrt zu Plaus, ein Freund und Landmann von Painhofer, eifrig und hitzig“.
(Maria Fliri Gerstgrasser)



Zerz OHG

des Zerz Jürgen & Co.

ELEKTRO



Naturns - Herrengasse 6

Tel. 0473 667325

info@zerz.com - www.zerz.com

- **Elektroinstallation**
- **Sat- und Antennenanlagen**
- **EIB – Gebäudevisualisierung**

- **Beleuchtungstechnik**
- **Industrieanlagen**
- **Straßenbeleuchtung**

Kriegsereignisse zwischen 1796 bis 1809

Am Ende des ersten Koalitionskrieges (1792 bis 1797) geriet auch Tirol ins Visier der Franzosen, die von Süden her anrückten und ins Etschtal vordrangen. Im September 1796 rückte eine Schützenkompanie aus Naturns an die Etschfront bei Salurn. Doch den Franzosen gelang der Durchbruch und sie besetzten das Etschtal. Die Vorsteher der Gemeinden Naturns, Algund und Partschins beschlossen, sich energisch zur Wehr zu setzen und berieten über die Taktik der Verteidigung. Bereits am 3. April 1797 kam es zur sogenannten Schlacht bei Jenesien. Die Franzosen konnten ins Tal zurückgedrängt werden und mussten die Stadt Bozen räumen, die sie seit dem 21. März unter vielen Greuelthaten besetzt hielten. Beim Angriff auf Jenesien zeichneten sich die Schützenkompanien von Naturns besonders aus. Naturns war imstande gewesen, dreimal eine Schützenkompanie auf eigene Beine zu stellen und hätte sogar eine vierte zur Verstärkung heranziehen können. Angeführt durch den Hauptmann Johann Paul Puchmayr gelang es ihnen, die Feinde vorerst ganz allein abzuhalten bis schließlich andere Kompanien zu Hilfe kamen. Der Leutnant Andre Götsch, Gruberbauer am Sonnenberg, wurde tödlich verwundet. Mathias Götsch, vermutlich war es sein Vater, kam bereits 1796 am Nonsberg ums Leben.

„Ehre, wem Ehre gebührt.“

Der braven und patriotischen Gemeinde Naturns wurden wegen ihrer bewiesenen Tätigkeit und der außerordentlichen Dienstleistung, sowie dem Hauptmann und den Offizieren ein ehrenhaftes Belobigungsdekret zugeteilt. Die große Ehren-

medaille wurden dem Hauptmann Buchmayr und den hinterbliebenen Kindern des Andre Götsch, zum Andenken der väterlichen Verdienste, überreicht. Jakob Weithaler, Sebastian Schöpf und Veit Pircher erhielten die kleine Ehrenmedaille. Insgesamt wurden zwei große und sieben kleine Medaillen an Naturns verliehen. Laut „Ladurnerbuch“ dürften auch die besonderen Verdienste des Valentin Ladurner, Schnatzer am Sonnenberg, nicht unerwähnt bleiben.

Bei der Erstellung der Hofchroniken hat Hermann Theiner bei seiner Forschungsarbeit im Verfachbuch Meran folgende Abhandlung gefunden.

“... Die 12 Kinder des am 25. Juni 1797 verstorbenen Andrä Götsch, gewesten Grubers am Sonnenberg sind zu bedauern, haben aber noch mehr Stoff, sich des väterlichen Todes zu erfreuen, denn er starb für Gott, für das Vaterland und für seine ganze Nachkommenschaft. Damit dies nicht durch die Länge der Zeit verloren geht, macht sich das Gericht ein Vergnügen, es der späten Nachkommenschaft umständlich bekannt zu machen: Leset und höret nun ihr spätesten Enkeln, aber leset und höret es nicht mit bloßer Bewunderung, sonder der feurige Eifer für Religion, Vaterland und Eigenthum solle auch euere ganze Seele und Körper entflammen, wenn eins ein ebenso unglücklicher Zeitpunkt erscheinen sollte, wo es entweder um alle drei – oder auch nur einen von den gemeldten höchst wichtigsten Gegenständen zu thuen ist. Nachdem sich am 26ten März 1797 das kleine Viertel Burggrafnamt und aus diesem auf eine ganz vorzügliche Weise das k.k. Stadt-

und Landgth. Meran auf die erhaltene Versicherung des in dieser Gegend kommandierenden und dem Land Tirol ewig unvergesslichen Herrn General Major Alexander Freyherr von Loudon sich mit seiner obwohl geringen und dem äußerlichen Ansehen nach nicht viel versprechenden Mannschaft dem Rache drohenden Feinde widersetzen zu wollen, entschlossen hat, für Gott, Vaterland und Eigenthum Gut und Blut aufzuopfern, stemme sich auch der verstorbene Andre Götsch mit zahlreichen der Kompagnie dieser Gemeinde mit der Charge eines Unterlieutnants bekleidet, mit dem Mut aber eines Löwens ausgerüstet, am 28ten darauf aus und kam am 1ten April nach Jenesien, wo am 2ten auf welchen eben der sogenannte schwarze Sonntag in der Fasten einfiel, der weitüberlegene Feind von Frühe morgens bis auf den späten Abend sich der Anhöhen von Jenesien zu bemächtigen suchte, um nachhin geradeweges das ganze Burggrafnamt und Vintschgau verschlingen zu können. Aber eben hier und zwar namentlich in der Gegend zwischen dem Schloß Rafenstein und dem Obertrifaller Gut setzte der unerschütterliche Muth und das unausgesetzte Stutzenfeuer von beiläufig 300 aus den Kompagnien Naturns, Obermaiß und einer Abtheilung von der Stadt Meran dem beinahe 900 Mann starken Feind das Ziel und eben hier bei der so gefährvollen Lage war der verstorbene Andre Götsch nicht nur Officier sonder auch Soldat und munterte jeden durch sein Beyspiel auf, er scheuete keine Gefahr und that alles; was man von einem Mann nicht nur fordern, sondern auch nur wünschen kann. Endlich wurde er von einer feindlichen Musqueten Kugel in der Mitte des rechten Schenkels schwer verwundet, von dem Schlachtfeld in das Quartier zum oberen Würth zu Jenesien zu den übrigen würdigen Vertheidigern des Vaterlandes, die ebenfalls ihre empfangenen Wunden als redende Beweise ihrer bezeigten Tapferkeit aufwiesen, gebracht, die Kugel herausgenommen, am folgenden Tag fort und endlich auf sein beharrliches Verlangen nach Haus gebracht, wo er endlich nach vielen und großen übertragenen Schmerzen die Seele jenem übergab. für dessen Ehre er so wacker gestritten und sein Leben geopfert hat. Die rückgelassene Witwe Gertraud Raffenerin und die Kinder haben das Hauswesen bis Lichtmeß fortgesetzt. ...“

Raubzüge im obersten Vinschgau 1805

Im März 1799 kam es zuerst im Engadin, dann im obersten Vinschgau zu einer Rei-



Gefecht bei Spinges am 2. April 1797 in einem zeitgenössischen Aquarell von Jakob Plazidus Altmutter (aus Meinrad Pizzinini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)

he von Gefechten gegen die hereinbrechenden Franzosen. Es wurde heldenhaft gekämpft, aber viel geraubt und Unheil gestiftet. Die französischen Heere erhielten aus Frankreich zwar Waffen und Munition, waren aber sonst schlecht versorgt und litten Hunger. Die Folge waren Plünderungen und Raubzüge. Lebensmittel und Wein wurden erbeutet, Wäsche, Strümpfe und Schuhe nicht nur aus dem Kasten geraubt, sondern sogar vom Leibe gerissen. Zivilbewohner wurden ermordet und Häuser angezündet. Das Vieh wurde aus den Ställen getrieben oder, man ließ es verenden. Man scheute auch nicht davor zurück, Gotteshäuser zu schänden und auszurauben.

Eine ungefähre Statistik, entnommen aus dem Buch „Der Obere Weg“ bringt, dass es im obersten Vinschgau zwischen Spondinig und Nauders 44 Ermordete allein aus der Zivilbevölkerung gab und, dass 205 Häuser angezündet wurden. Das Gericht Glurns verzeichnet 74 Tote und Verwundete.



Fahnenblatt einer Vinschgauer Schützenkompanie, 1796/97 (aus Meinrad Pizzinini: Andreas Hofer Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos)

Im Volk gingen Spott- und Trotslieder um, nicht nur gegen die Franzosen, sondern vor allem gegen die Bayern.

„O österreichischer Kaiser, dir schreibe ich es zu,
o komm, verschaff den Tirolern Ruh,
die bayerischen Buben, die französischen Hund,
die richten das ganze Tirol noch zugrund.“

Und immer kecker wurden die Spottlieder, und immer wieder wurde der Kaiser um Hilfe gebeten:

Der Bayer hat das Land verheeret,
wie eine Sau die Flur zerstört,
Franz leg dem Rüssel Ringe an,
dass er nicht mehr wühlen kann.

Der große Kampf 1809

„Mander es ist Zeit!“ Ein Netz von Vertrauensleuten überzog das ganze Land, und alles versah sich heimlich mit Waffen, Pulver und Blei. Andreas Hofer hielt im März 1809 Geheimkonferenzen. So versammelte er die Patrioten des Landgerichtes Meran, zu dem auch Naturns gehörte. Franz Tappeiner, Obermair in Tschirland, nahm daran teil. Er war der Hauptmann der damaligen Schützenkompanie. Diese kämpfte unter seiner Führung bei Bozen und im April am Berg Isel.

Im Buch „100 Jahre Freiwilliger Feuerwehr Tschars“ ist folgender Aufmarschbefehl abgedruckt:

„Anweisung für Herrn Michel Mayr, Schreiber zu Kastelbell, als Commandant der Kompagnien vom Gericht Kastelbell und Schnals, Tschars und Naturns.

Morgen in aller Frühe, als den 12. dies soll selber mit ganzer Mannschaft bis Rabland und auf der Töll vorrücken, die Töll und Ziegelbrücken wohl bewacht und immerfort Ordonanzen von Kastelbell bis Algund aufgestellt erhalten, die ganze Passasche so sperren, daß niemand mehr, weder Kutschen, Fuhren oder andere fremde Reisende durchkommen.

Wenn es möglich, so soll die Kompagnie von Naturns heute noch vorrücken bis Rabland und Fehlerwirt und die Partschinser ablösen, welche sohin bis Meran anzurücken haben.

Decretum Meran, den 11. April 1809.

Valentin Tschöll,
damaliger Commissarius und Oberkommandant im Langericht Meran.

NB. Die k.k. Truppen werden heute schon in Brixen erwartet.“
(„Der Sammler“ Jahrgang 1911.)

Nach den Schlachten am Berg Isel zog die Kompanie auch zum Kampfe nach Unken im Salzburgerischen. In diesen Kämpfen hatten die Naturnser nur geringe Verluste zu beklagen. Aber weitaus größere erlitt sie im November, als, trotz Friedensvereinbarung, am Küchelberg weitergekämpft wurde. (siehe Liste der Gefallenen)

Der prominenteste Tote auf Tiroler Seite war wohl Graf Johann von Stachelberg, mit ihm zusammen fiel auch der Pardellersohn Mathias Schnitzer am Halleregg.

Einzigartig in der Kriegsliedersammlung ist das schwungvolle Gedicht des Grafen Johann von Stachelburg

Graf Johann Stachelburg Kriegslied

Auf im Berge! Auf im Tale!
Auf ins Feld und in die Schlacht!
Gott will an geringer Zahle
zeigen seine Übermacht.

Fort ins dichteste Gedränge!
Fragt nicht nach der Feindesmenge;
fragt allein, wo ruft die Not? –
Sieg sei unser oder Tod!

Fällt zur Rechten, fällt zur Linken
hier ein Bruder, dort ein Freund,
lasst darum den Mut nicht sinken,
rückt nur fester an den Feind!
Gott ins Herz, ans Werk die Händel!
Nur wer harret bis ans Ende,
der verdient den Sieg zum Lohn;
Sieg und Ehre winkt uns schon!

Hör o Himmel, hör o Erde
Der Tiroler reinsten Schwur:
Die Altär und unsere Herde
Wollen wir beschützen nur.
Hört es Feinde! Hört es Freunde!
Wir sind keine Menschenfeinde;
Wenn zum Streit uns zwingt die Not
Soll auch teur' sein unser Tod.

Ein Kampf für ideale Werte, schließt Graf Stachelburg sein Gedicht, fürchtet keine Übermacht und rechtfertigt jedes Opfer:

Wenn die Wut von Legionen
Auf uns kleine Scharen bricht,
bebt vom Donner der Kanonen
Berg und Tal – wir zittern nicht!
Wenn ich auch voll Wunden blute,
sei mein letztes Wort voll Mute:
„Gott und Vaterland, für dich
Fließt mein Blut – froh sterbe ich.“

Bei den Erhebungen 1809 war der Vinschgau nie Kriegsschauplatz. Es galt als eines der ruhigsten Täler, in dem nicht gekämpft wurde. Der französische General Rusca rückte bei seinen Vorstößen zwar einmal in den Vinschgau hinein, zog sich aber am selben Abend wieder zurück. Der Schländerser Geistliche Josef Daney trat hier für den Frieden ein und wurde als Verräter von Andreas Hofer selbst zum Tode verurteilt, starb aber dann an Tuberkulose. Der Vinschgau brachte aber eine Reihe von wehrhaften Streibern hervor und hat Gefangene und Flüchtlinge beherbergt. Es ist wenig bekannt, wie viele sich, besonders auf den Berghöfen, versteckt hielten. Auch Pater Haspinger, den die Feinde suchten, fand neun Monate lang Asyl auf der Tschenglsburg.

Nachdem der Vinschgau nur ein Durchzugsgebiet war, sind in Naturns und Umgebung kaum größere Erinnerungsstücke ausfindig zu machen. Die Musikkapelle Naturns besaß anfangs des 20sten Jahrhunderts eine große französische Trommel, die im Buch „Naturns und seine Musikkapelle“ auf den Seiten 66, 124 und 125 fotografiert und im Zuge einer Restau-



(Die Musikkapelle Naturns im Jahre 1903. aus: Naturns und seine Musikkapelle, Festschrift zum 135jährigen Bestehen 1856–1991)

rierung abhanden gekommen ist. (Siehe Foto oben)

Stimmen nach einer erfolgreichen Schlacht

Erzherzog Karl schrieb begeistert: Die Männer von Tirol haben ihre Berge als Schild, ihre Felsenblicke als Wurfgeschosse und ihr goldtreues Herz als Militärelement

General Sulkowsy erzählt von den Tiro- lern:

Man sah kräftige, behände Männer herankommen im dunklen Gewand, den Kopf mit einem riesigen Hut bedeckt. Sie kamen im Doppelschritt auf uns zu, in tiefstem Schweigen, kämpften ohne Scheu und starben ohne Seufzer, wilde Bergbewohner als eingefleischte Kämpfer, fanatischer selbst als die Spanier.

Mut, Wut und List der Frauen

Jeder kennt Katharina Lanz, das Mädchen von Spinges als Symbolfigur für Tiroler Freiheitswillen. Aber nicht jeder weiß, dass es viele andere tapfere Frauen gegeben hat, die ihren Männern zum Sieg verholfen haben. Das tapfere Mädchen Josefine Negrelli beteiligte sich in ähnlicher Weise wie Katharina Lanz an den Abwehrkämpfen in Welschtirol. Anna Jäger, "Lebzelter Mariannndl" genannt, machte mit Gewehren alle Berg-Isel-Schlachten mit. Baronin Therese von Sternbach wurde wegen Beihilfe in München inhaftiert, dann in die Festung Strassberg überstellt und erst 1810 aus der Haft entlassen.

Die Erzherzogin Elisabeth, Schwester des Kaisers und Oberin des Innsbrucker Damenstiftes, war als einziges Mitglied des

Kaiserhauses in Tirol ansässig. Sie war zwar keine Schönheit und wurde im Volke „die kropfete Lies“ genannt, war aber unglaublich populär, verstand es, mit den Tiro- lern umzugehen und war neben den Landständen die Seele des Widerstandes. Ihr wurde die Tapferkeitsmedaille verliehen.

Im Tauferertal bildete man eigene Frauenkompanien, die ihre Weiler und Höfe bewachten, während alle kampffähigen Männer ausgerückt waren. In Villanders kämpften Männer und Frauen gemeinsam.



Das Heldenmädchen von Spinges auf der Bühne der Jahrhundertfeier, Brixlegg (aus Gaetano Sessa: 1809 Andreas Hofer auf Ansichtskarten)

Die Frauen bauten Brücken ab und rollten Steinlawinen in den Eisack, auch, um durch das Gepolter dem Feind eine größere Menge an Angreifern vorzutäuschen. Sie erhielten am 23. Februar 1800 ein Belobigungsdekret von der Hofkanzlei in Wien.

Westlich von Klausen, bei den Dörfern Latzfons, Verdings und Pardell, griff am 3. Juli der Landsturm an. Die Frauen aus den Dörfern schossen Böller und trugen weiße Umhänge als Mäntel, um die Anwesenheit der österreichischen Artillerie vorzutäuschen. (aus „Das große Tiroler Schützenbuch“)

In Sterzing zogen mehrere beherzte Mä- gde einen Heuwagen, um den dahinter vorrückenden Schützen Deckung zu geben. Weiteres oblagen den Frauen Wachdiens- te und Botengänge, die Pflege der Ver- wundeten und das Beschaffen von Nah- rung. War die Kampfstätte in ihrer Nähe, trugen sie den Männern Munition nach und luden die Vorderlader.

Alle mussten daheim tapfer die abwesen- den Männer ersetzen und viel Unbill und große Sorgen ertragen. Man versetzte sich in die Lage der Gruberbäuerin, als ihr Mann an den Folgen der Schussverletzung starb und 13 Kinder hinterließ.



„Von unseren Bergen“, Gemälde von F. Döcker, jun. (aus Gaetano Sessa: 1809 Andreas Hofer auf Ansichtskarten)

Nachdem es dann zum Frieden gekommen war, und Tirol wieder dem Staat Österreich einverleibt wurde, sang man: „Vivat der Kaiser Franz, ihm gkearn miar wieder ganz“!

(Maria Fliri Gerstgrasser)

„Alte Melodie, aber mit neuem Text“

Überlegungen des Chorleiters und Sängerbundobmannes Josef Pircher zur Landeshymne



Bis in die Anfänge des vergangenen Jahrhunderts wurde das Andreas Hofer-Lied regelmäßig auch in der italienischen Übersetzung gesungen. Nun gibt es Bestrebungen,

diese zusammen mit dem deutschen Original per Gesetz als Südtiroler Landeshymne festzulegen.

Anlässlich eines Interviews der Tageszeitung „Dolomiten“ nahm unser geschätzter Chorleiter und Obmann des Südtiroler Sängerbundes, Herr Josef Pircher Stellung zum Vorschlag, die Landeshymne gesetzlich zu verankern, Stellung:

■ *Herr Pircher, was halten Sie von einer gesetzlichen Einführung der Landeshymne?*

Josef Pircher: Ich persönlich bin gegen einen solchen Kraftakt. Grundsätzlich sind Lieder, wie „Tirol isch lei oans“, „Auf zum Schwur Tiroler Land“ und eben „Zu Mantua in Banden“, ähnlich wie Sprache oder Tracht, aber identitätsstiftend.

■ *Das Lied „Zu Mantua in Banden“ als solches wäre für eine Landeshymne Südtirols aber geeignet?*

Josef Pircher: Die Melodie wäre es sicher. Beim Text habe ich so meine Zweifel. Zu bestimmten Anlässen mag dieser passen, aber als Landeshymne?

■ *Wieso passt der Text nicht für eine Landeshymne?*

Josef Pircher: Er ist sehr einseitig. Eine Hymne muss Bezug zum Land nehmen, auf die Schönheiten der Landschaft hinweisen. Werte wie Heimat fehlen in dem Lied völlig. Es geht einzig um den Helden Andreas Hofer.

■ *Melodie ja, Text nein: Wie sieht Ihr Vorschlag aus?*

Josef Pircher: Man sollte über einen Wettbewerb nachdenken. Wir haben so viele begabte Autoren im Land. Da muss es doch möglich sein, einen neuen Text unter die Melodie zu bringen – ganz nach deutschem oder österreichischem Vorbild. Auch dort hat man eine Melodie von Haydn bzw. Mozart hergenommen und einen neuen Text darunter gestellt. Wieso sollte das bei uns nicht funktionieren?

■ *Ist so etwas nicht schon einmal gescheitert?*

Josef Pircher: Ja, als man vor ein paar Jahren versuchte den bestehenden Text nach-

zubessern. Es sollte schon ein völlig neuer Text sein, der dann als Landeshymne gilt. Zu bestimmten Anlässen könnte ja noch der Bestehende gesungen werden.

■ *Und wie würden Sie das Problem mit der italienischen Landessprache lösen?*

Josef Pircher: Wichtig ist, dass sich auch die italienischsprachige Bevölkerung Südtirols mit dem deutschen Text identifizieren kann. Eine Möglichkeit wäre, den Refrain abwechselnd in deutscher und italienischer Sprache zu singen.

Und immer bleibt es Heimat

1) Dem Heimatland zum Lobe mit seiner Freiheitslieb, die viele tapfre Helden so kühn zu Kampfe trieb. Die nie gewankt im Kampf fürs Recht, die keiner je vergessen möcht', die Helden von Tirol.

2) Die Grenzen sind gefallen, vorbei sind Kampf und Streit, empor aus diesen Spuren steigt eine neue Zeit. Der Väter Brauch, der Ahnen Gut, nimm stolz wie einst in deine Hut. Für dich mein Land Tirol.

3) Die Bauernhäuser kauern am Fels wie Adlers Horst. Wo einst die goldnen Saaten Ist grüne Wies und Forst. Im Tale drunt' ein Blütenmeer, es neigen Bäum' sich früchteschwer. Im schönen Land Tirol.

4) Reben decken sanft den Hang im goldnen Sonnenschein, und alle Fässer füllen sich mit weiß und roten Wein. Es kräuselt sich der Alpensee und droben blinkt der ew'ge Schnee. Im schönen Land Tirol.

5) Wo weiße Firne ragen und Zinnen sich erheb'n, wo einig Süd und Norden sich heut die Hände geb'n. Der Horizont ist grenzenlos, für alle blüht die Alpenros'. Im schönen Land Tirol.

6) Die stolzen Dolomiten, die schönsten Berg' der Welt sind nun unserem Lande als Erbe zugestellt. Es zu bewahr'n als Weltnatur, die Ruh' im Wald, die Blumenflur, ist unser erst' Gebot.

7) Und hätt' ich andere Lande, mir wär's in keinem wohl, mich knüpfen starke Bande an dich, mein Südtirol. Und Einigkeit, ein festes Band, hält treu zusammen Leut' und Land, in Eintracht immerdar.

(Maria Fliri Gerstgrasser)
(vs)

65. Andreas Hofer.
Mäßig. († 20. Februar 1810.) U. Ort, um 1844.

1. Zu Man-tu = a in Ban-den der treu = e Ho-fer
2. Die Hän-de auf dem Hü = den Andre = aß Ho-fer

war, in Man-tu = a zum To = de führt
ging mit ru = hig fe = sten Schrit = ten, ihm

ihn der Fein-de Schar. Es blu = te = te der
schien der Tod ge = ring; der Tod, den er so

Brüder Herz, ganz Deutschland, ach! in Schmach u. Schmerz! Mit
manchmal vom F = fel = berg ge = schickt ins Tal im

ihm das Band Ti-rol, mit ihm das Band Ti-rol, mit
heil'-gen Band Ti-rol, im heil'-gen Band Ti-rol, im

ihm das Band Ti-rol, mit ihm das Band Ti-rol.
heil'-gen Band Ti-rol, im heil'-gen Band Ti-rol.

Inno di Andrea Hofer.

1. A Man-to-va in ca-te-ne y Hofer fe-de-le sta: Schön-
2. Con man-le-pa-rti for-te tran-quil-lo ne me-va: Lu-
3. Quan-do dal-le-pri-gio-ni di Man-to-va fa-tal vi-
4. Stan-ta fu del tam-bu-ro il rui-lo a ri-mo-mar, quan-
5. Heil'ge-rit-za tu-ai-la-to dav-rog-hi-mi-ge-no-chiar: Gio-
6. La ben-ed-i-gi-ta-vi-ra ad-al-pa-gli-occhi al ciel: Mer-
1. ra-ne-mi-ra-vio-ne, a-mo-te-il-con-dar-via. Il do-li suoi Fi-di
2. mal-vi-ri-us-mar-to-a-ma-ra non gli sa. La mo-ter-tan-de-
3. di-cone-mi-to-ai-bai-fa-re-ai-gnal: Gri-do: Sia-vo-co-le-
4. do-sal-tri-sta-ma-ro il con-dan-na-to-pa-par An-drea at-che-pro-so-a
5. mai non ho tre-ma-to non-men-qui-vo'te-mar. In ple-di-vo-mo-
6. mo-ra-pre-co-pi-a il ser-vo-guar-fe-dal: Poi-gri-da-er-so-
1. an-ge-lat-ta Ger-ma-ni-a pian-ge, con-vo-sa-li suo Ti-rol, con
2. ven-te per-con-se-il-pro-po-ten-te nel caso su-o Ti-rol, nel
3. di-a col-gra-mo tu-ge-ro-mi-a, col il do-mi-
4. mo-ite-sia-ri-to, fu-er, dar-te il Ca-po del Ti-rol, il
5. ri-re-Vi-va Fran-ca-co il Bi-re. Con-es-so-li suo Ti-rol, con
6. ra-re-Oh-co-ma-mal-li-ra-te: Ad-fo-ma-
1. co-sa-li suo Ti-rol, con-es-so-li suo Ti-rol, con-es-so-li suo Ti-rol.
2. ca-ro suo Ti-rol, nel ca-ro suo Ti-rol, nel ca-ro suo Ti-rol.
3. di-cone-mi-to-ai-bai-fa-re-ai-gnal: Gri-do: Sia-vo-co-le-
4. do-sal-tri-sta-ma-ro il con-dan-na-to-pa-par An-drea at-che-pro-so-a
5. mai non ho tre-ma-to non-men-qui-vo'te-mar. In ple-di-vo-mo-
6. mo-ra-pre-co-pi-a il ser-vo-guar-fe-dal: Poi-gri-da-er-so-
Trad. Don L. Felisetti.

Die Naturser Mundartdichterin und Dorfchronistin Maria Fliri Gerstgrasser hat die Anregungen von Josef Pircher ernst genommen und für das „Andreas Hofer-Lied“ einen neuen Text verfasst. Im Gemeindeblatt erfolgt nun nachfolgend die erste Veröffentlichung ihres Textvorschlages:

Mein Tirol

Ein Singspiel

Libretto und Spielleitung: Selma Mahlknecht

Musik: Gernot Niederfriniger

Musikalische Leitung: Hans Obkircher

**“Wo i geah und steah,
tuat miar der Schedl weah,
wail in Berg und Tol
hearsch lai mear: Tirol!”**

Toni Inneraußerer hat die Nase voll. Im Gedenkjahr der Bergiselschlachten von 1809 scheint er der Einzige zu sein, der sich mit seiner Heimat nicht identifizieren kann. Woran das liegen mag? Er beschließt nach einigem Überlegen, “sein Tirol” auf Herz und Nieren zu prüfen und eine Bestandsaufnahme über das Land im Jahr 2009 zu machen. Seine Reise führt ihn von der Stadt ins Dorf und von dort in die Berge, und überall erlebt er Erstaunliches.

“Mein Tirol” ist ein manchmal freches, manchmal nachdenklich stimmendes, aber immer heiteres Singspiel, das auf humorvolle Art der Frage nachgeht, wie ein Ort zur “Heimat” wird.

Die Ausführenden sind Laiendarsteller, Chorsänger und Musiker aus Naturns und Umgebung, die bereits jetzt mit großer Begeisterung mit den Vorbereitungen für das Stück begonnen haben – und das jeder in seiner Sprache: also in erster Linie im Südtiroler Dialekt, aber auch auf Italienisch, Ladinisch, Polnisch, Fränkisch usw.

Die Musik von Gernot Niederfriniger, der sich schon längst einen Namen als Chorleiter und Komponist mit fester Verwurze-

lung in den Traditionen der echten Volksmusik gemacht hat, hält elegant die Schwabe zwischen vertrauten schnaderhüpfelnden bzw. lieblichen alpenländischen Klängen und unvermuteten Reibungen voller Witz und Hintergründigkeit, die den Text manchmal unterstreichen, manchmal konterkarieren.

Mit “Mein Tirol” präsentiert Naturns einen Beitrag zum Tiroler Gedenkjahr, der ganz ohne Andreas Hofer und Heldenmythen auskommt, dafür aber viele Fragen an die Gegenwart aufwirft.

Zur Uraufführung des Singspieles MEIN TIROL

Die junge Autorin Selma Mahlknecht aus Plaus hat zum Tiroler Gedenkjahr 2009 das Singspiel „Mein Tirol“ geschrieben.

Das Libretto des kritischen Stückes wurde von dem Vinschger Musiklehrer und Komponisten Gernot Niederfriniger vertont.

Der Heimatpflegeverein Naturns-Plaus wird in Zusammenarbeit mit der Volksbühne Naturns, dem Kirchenchor St. Zeno und mit Unterstützung der Gemeinde und des Landes das Singspiel im September fünf Mal zur Aufführung bringen. Die rund siebzig Sänger und Darsteller werden von einem kleinen Orchester begleitet.

Weil es in dem Stück um Heimat und Tiroler Identität geht, ist das Projekt ein passender Beitrag zum Gedenkjahr.

Josef Pircher hat mit der Autorin und Regisseurin Selma Mahlknecht folgendes Gespräch geführt:

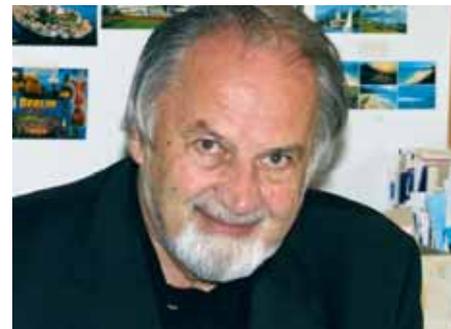
Josef Pircher stellte die Fragen.

■ **J.P.:** Wie kam es zum Stück „Mein Tirol“?

S.M.: Ausgangspunkt für die Idee des Stückes war das Lied „Tirol isch lai uans“, das häufig zitiert wird. Darin heißt es „und des Landl isch meins“. Das hat mich interessiert und ich wollte ein Stück darüber schreiben, was dieser Satz bedeuten könnte.

■ **J.P.:** Warum eigentlich ein Singspiel? Was gab den definitiven Ausschlag dafür?

S.M.: Es hat in Naturns nun schon öfter Singspiele gegeben, beginnend mit dem „Goldwasserle“. Ich finde es schön, diese Theaterform zu pflegen, da sie Schauspiel, Musik und Gesang verbindet. Es gibt nicht viele Gemeinden, die überhaupt die Möglichkeiten haben, so ein Stück auf die Beine zu stellen, da der Aufwand dafür doch sehr groß ist. Dass es in Naturns möglich ist, so etwas zu machen, liegt in erster Linie an den Beteiligten, die bereit



sind, ihre Zeit für so ein Projekt zu opfern, die sich begeistern können und dadurch dazu beitragen, dass etwas ganz Besonderes zustande kommen kann.

■ **J.P.:** Das Stück spielt in der Gegenwart. Wieso haben Sie sich dafür entschieden und gegen ein historisches Thema von vor 200 Jahren?

S.M.: Das Tiroler Gedenkjahr 2009 war und ist Anlass für viele kulturelle Veranstaltungen, die sich hauptsächlich auch mit der Tiroler Geschichte auseinandersetzen. Mich aber hat die Frage gereizt, was „uns Tiroler“ heute noch verbindet, wie es überhaupt um die „Tiroler Identität“ bestellt ist und was „Heimat“ für den Einzelnen bedeutet. Das sind zeitlose Fragen, die ich dann in den Kontext des historischen Gedenkjahres gestellt habe. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit interessiert uns ja immer nur im Hinblick auf unsere Gegenwart und sagt mehr über uns aus als über diejenigen, die vor uns gelebt haben.

■ **J.P.:** Besitzt das Stück eine Botschaft und wenn ja, welche?

S.M.: Wie gesagt, es geht um die Frage nach der „Heimat“. Viele Südtiroler – und nicht nur sie – tun sich mit diesem Begriff schwer, weil er von verschiedensten Seiten instrumentalisiert wird und weil manchmal suggeriert wird, dass ein „heimatverbundener Mensch“ so und so auszusehen habe und sich so und so verhalten müsse. Ich wollte in meinem Stück die Frage stellen, ob man auch heimatverbun-



den sein kann, ohne mit dem Tiroler Adler im Nacken herumzulaufen, eine Fahne zu schwenken oder sich an einer „Hymne“ festzuhalten.

■ **J.P.:** *Dürfen die Zuschauer auch Humor erwarten?*

S.M.: Humor ist sogar ein zentrales Stichwort für das Stück „Mein Tirol“. Ich bin sicher, dass die Leute so manche „typische Szene“ wiedererkennen werden, die direkt aus dem Leben gegriffen ist. Und da gibt es natürlich so einiges zu lachen.

■ **J.P.:** *Auf dem Plakat von „Mein Tirol“ ist ein Herz abgebildet, das auf eine blaue Schürze gestickt ist. Wieso ist das Herz nicht vollständig?*

S.M.: Weil die Liebe, für die das Herz ja ein Symbol ist, nichts ist, was man „geschenkt“ bekommt. Man muss auch selbst dazu beitragen. Das gilt auch für die Liebe zur Heimat. Jeder ist aufgefordert, sein Herz selbst „auszufüllen“ und zu gestalten.

■ **J.P.:** *An „Mein Tirol“ werden insgesamt rund 70 Sänger, Schauspieler und Musiker mitwirken. Mit welchen Gefühlen sehen Sie als Regisseurin den Herausforderungen des Projekts entgegen?*

S.M.: Es gibt natürlich sehr viel zu tun, und bei so vielen Mitwirkenden ist die organisatorische Herausforderung sehr groß. Bei den bisherigen Proben habe ich aber eine große Einsatzbereitschaft und viel Lust am Spiel gespürt, und ich denke, mit dieser guten Grundstimmung können wir sehr viel erreichen. Daher bin ich opti-

mistisch und glaube, dass es uns gelingen wird, ein Stück auf die Beine zu stellen, das Jung und Alt begeistern kann.

Zur Musik

Nachgedacht von Gernot Niederfriniger



Am Anfang war die Idee ...

Dann die Begegnung und der Austausch zwischen Texterin und Musiker ...

Das Spiel beginnt zu reden: mit den Worten auf der Suche nach Klängen; Töne eilen zwischen den Klippen der Fantasie umher ...

Das Spiel beginnt zu singen! Wer singt, spielt doppelt!

Mein Tirol im Spiegel und in der Reflexion nach allen Seiten:

In der Einleitungsmusik werden die Zuhörer in das Singspiel hereinbegleitet: mit der Spiegelung der Melodie von *Tirol isch lei oans* in der Mischung mit Fragmenten von *In Mantua zu Banden*.

Das Leben bleibt nicht stehen, es dreht sich weiter: Das Singen (Soli, Chor,

Sprechchor, Frauen- und Männerchor) und das Spielen (Szenisch und Instrumental) nehmen sich gegenseitig bei der Hand. Eigenes und Fremdes begegnet sich in der Musik und im Spiel. Der immer gegenwärtige Ernst des Suchens und Findens kleidet sich gern in viel Witz und Humor.

Lieder und Tänze der Volksmusik sind dabei eine wahre Fundgrube, z.B. im *Bairischen aus Naturns* oder in der Kärntner Melodie *Isch schun still umman Sea*. Meist beschwingt und lustig, manchmal poetisch und schwebend.

Die Musik macht die Seele hörbar: Naives und Vertrautes, Brisantes und Neues, Hektisches und Ruhiges, Hass und Liebe, Trug und Schein, Inniges und Herzliches.

Die Sprache der Musik bleibt sing- und spielbar, vor allem fühlbar.

Mein Tirol: Vom Leben singen und spielen, heute und in Zukunft.

Und das sind die Aufführungstermine:

Freitag, 11. September 2009 – Premiere

Samstag, 12. September 2009

Mittwoch, 16. September 2009

Samstag, 19. September 2009

Sonntag, 20. September 2009

Alle Aufführungen finden um 20.30 Uhr im Bürger- und Rathaus statt.

Auch Südtirol ist Heimat für mich ...



Zum Thema „Heimat“ möchte die Eine Welt-Gruppe Naturns Abdelouahed El Abchi, einen interkulturellen Mediator und Berater, der seit Jahren in Südtirol lebt, zu Wort kommen lassen.

Heimat ... Wenn ich das Wort höre, zittere ich, weil ich mich wie ein Ausländer fühle und nicht sagen darf, dass Südtirol auch meine Heimat ist.

Die Einheimischen fragen mich oft: „Wann fährst du nach Hause? Wie oft? Willst du hier bleiben? Gefällt es dir hier? ...“

„Ich bin schon zu Hause in Südtirol ... Südtirol ist auch Heimat für mich.“

Aber was bedeutet für mich Heimat?

Heimat ist für mich ein Ort, wo ich ...

Beziehungen mit Menschen pflege, arbeite, Rechte und Pflichten habe, mich respektiert fühle, meine sozialen Bedürfnisse befriedige, meine Ritual leben kann, meine Feste feiern darf, mich nicht anders fühle, nicht diskriminiert werde, mit den Leuten Feste feiern kann, ich mich wertvoll fühle, ich meine Meinung ohne Angst sagen kann, mich nützlich fühle, eine Sprache benutze, die die anderen verstehen, meine Religion ohne Probleme praktizieren kann.

Aber meine Heimat ist auch mein Körper, meine Persönlichkeit ...

Um mit den anderen gut umgehen zu können, muss ich zufrieden mit mir selbst sein. Es gibt Menschen, die in Südtirol geboren sind, sich dort aber nicht zu Hause fühlen.

Heimat hat viel zu tun mit Identität, aber nicht mit dem, wo ich geboren bin. Ich fühle mich in Marokko wohl, aber gleichzeitig bin ich traurig, weil ein Teil meiner Identität mir fehlt und umgekehrt ...

Es ist für mich nicht leicht, eine Definition für Heimat zu finden.

Heimat ist nicht geografisch begrenzt, sondern es ist mehr, wie ich mich in der Gesellschaft fühle.

Heimat ist nicht nur Sprache, denn Sprache kann ich lernen, aber Heimat soll ich spüren ...

(aus OEW Rundbrief Jänner 2009)
(Astrid Tappeiner)

Frieden und die Kunst des Zusammenlebens

“Per fare una pace bisogna che qualcuno senza dover essere un eroe, dimostri che è possibile, e che in qualche modo ne sperimenti in anticipo, le condizioni, passi attraverso il ponte che si è sforzato di gettare fra le parti...”

Alexander Langer

Die Kunst des Zusammenlebens ist keine leichte, die multikulturelle und pluriethnische Gesellschaft die nicht immer eine freiwillige und wirkliche Entscheidung ist, sondern für viele nichts mehr und nichts weniger als eine unvermeidliche Entwicklung in Zeiten der Globalisierung darstellt braucht den Einsatz von Menschen und Gruppen, die quer durch die kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lager denken und handeln. Menschen die Mauern überspringen oder zu unterlaufen verstehen und es fertigbringen gemeinsame Erfahrungen und Standpunkte zu erkennen und zu verarbeiten. Erst die dadurch entstehenden gemeinsamen Werte lassen das Zusammenleben so bunt und vielfältig leben wie es sich anbietet.

Angst und Skepsis spielen beide im Zusammenleben eine große Rolle. Diese werden naturgemäß von den Beteiligten recht verschieden erlebt. Angst vor ungleicher Behandlung, Diskriminierung und Enttäuschung (durch nicht erfüllte Erwartung) führen zu Intoleranz und menschlich-sozialer Blindheit. Mit Ängsten wird Politik gemacht.

Umso wichtiger sind Menschen, die nicht Überläufer von einem zum anderen Lager, und auch nicht bloß Ankläger der Mauern sind, sondern Menschen und Gruppen, die tatsächlich imstande sind standhafte und wechselseitige Bande von der einen zur anderen Seite der Mauern zu knüpfen und welche auch in Krisenzeiten gemeinsame Initiativen durchführen und aktiv sind.

Südtirol mit seinem Zusammenleben zwischen den Volksgruppen (deutscher, italienischer und ladinischer Sprache) kann heute ein relativ entspanntes und positives Beispiel einer pluriethnischen und plurikulturellen Gesellschaft abgeben. Diese Entwicklung wäre wohl nicht in dem Maße möglich gewesen, hätte es nicht in der Südtiroler Gesellschaft eine aktive Minderheit gegeben, die den Weg zur in-

terethnischen Verständigung und zum freundschaftlichen und friedlichen Zusammenleben erfragt, erprobt, vorgelebt und mit Nachdruck vertreten hätte. Ohne diese Pioniere und gleichzeitig Bürgen des Zusammenlebens hätten in Südtirol Intoleranz und ethnischer Missmut leichter entstehen können.

Wie verhält sich Südtirol gegenüber den neuen Menschen aus fremden Kulturen und schwierigeren sozialen Verhältnissen? Auch hier braucht es Vordenker und Brückenbauer, welche das Wertvollste an der Südtiroler Erfahrung und das gute Zusammenleben verinnerlicht haben und gleichzeitig die Weitsicht und Offenheit besitzen, diese Erkenntnis in Frage zu stellen, sich neuen Herausforderungen stellen um gemeinsame Werte entstehen zu lassen. Genau diese Kunst gilt es in Zukunft zu fördern um ein friedliches Dasein nicht zu gefährden, sondern zu stärken.

(Katharina Erlacher Wolf, wohnhaft in Naturns, Studium der Wirtschaft & Sozialwissenschaften, in Ausbildung zur Konfliktmediatorin & Friedensarbeiterin, ekaw@gmx.net)



Rag. B L I E M S T E F A N

Marktstr. 20/b
39021 Latsch
Tel. 0473 622 234

Kondominiumsverwaltungen

Eingetragen im Verzeichnis der Immobilienverwalter seit 1996

Fidas Treuhand GmbH

Die Schützenkompanie Naturns



Wie im ganze Lande wurde 1927 auch die Naturnser Schützenfahne unter der faschistischen Regierung über die Grenze nach Innsbruck gebracht. Im Jahre 1958 wurde sie dann zurückgeholt und von Kriegsveteranen bei der Frohnleichnamprozession mitgetragen. Schon ein Jahr später, im Jahre 1959 wurde dann die Schützenkompanie Naturns wiedergegründet. Der damalige Bürgermeister Willi Debiasi wurde zum Hauptmann gewählt. Es folgten dann im Laufe der Jahre die

Hauptleute Hermann Schweitzer, Hans Breitenberger, Josef Müller, Gustav Mair, Alois Laimer von 1981 bis 2002 und seit 2002 der jetzige Hauptmann Adoram Crepez.

Im Laufe der Zeit wurden mehrere Wegkreuze restauriert. Im Jahr 1977 fand unter Hauptmann Gustav Mair das Bezirksfest in Naturns statt, für das ein großer mit weißen und roten Nelken besteckter Adler angefertigt wurde. 1984 fand in Innsbruck das Gesamttiroler Schützentreffen statt,

an welchem die Naturnser Schützen teilnahmen. 1986 wurde die Naturnser Schützenkompanie zur Scharfschützenkompanie erklärt.

1995 wurde die Schützenfahne aufgerichtet. 1996 fand zur 200-Jahr-Feier der Herz-Jesu-Gelöbnisses eine Prozession statt. Diese wurde von den Schützen mitgestaltet und wird seitdem jedes Jahr abgehalten. 2001 marschierte die Schützenkompanie Naturns als Ehrenkompanie bei der Fahnenweihe der Kompanie Rabland auf. Unter der unermüdlichen Arbeit des Hauptmannes Adoram Crepez wurden im Jahre 2003 die Gewehrprüfungen gemacht und die Gewehre und Säbel angeschafft. Dies erforderte von allen, besonders aber vom Hauptmann, viel Aufopferung und Einsatz. Seither werden zu den wichtigsten Anlässen Ehrensalven abgefeuert.

2004 wurde eine neue Fahne angekauft und ein Fest mit Fahnenweihe der Schützenkompanie Naturns abgehalten. Dieses Fest wurde am Samstag, den 15. Mai 2004 mit dem Großen Österreichischen Zapfenstreich eingeleitet und am Sonntag mit der Fahnenweihe fortgeführt. Zu diesem



Naturns

Tel. 0473 667730

www.elektroedison.com



Beratung und Kundendienst

Ab Ende Oktober 2009!

Nur mehr digitaler terrestrischer Fernseh Empfang in Naturns!

Um auch weiterhin unsere lokalen Fernsehprogramme zu empfangen benötigt jedes analoges Fernsehgerät einen digitalen (DVB-T) Empfänger.

Gute Angebote verschiedener Empfänger finden Sie in unserem Geschäft



Fest fanden sich zahlreiche Abordnungen in Naturns ein. Als Ehrenkompanie wurde die Schützenkompanie Tarrenz eingeladen, mit der im darauffolgenden Jahr eine Partnerschaft gegründet wurde. Diese wird jedes Jahr durch verschiedene Treffen aufrechterhalten. Außerdem fand 2005 auf Schloss Tirol ein landesüblicher Empfang für die Landeshauptleute von Tirol, Süd-Tirol und Trient (dem Historischen Tirol) statt.

Im Jahr 2006 fand die 150-Jahrfeier der Musikkapelle Naturns statt. Zu diesem Anlass wurde der bereits 1977 beim Bezirksschützenfest in Naturns mitgetragene Ad-

ler wieder aufgerichtet und beim Umzug mitgeführt.

Im heurigen 200-jährigen Gedenkjahr 1809–2009 zum Tiroler Freiheitskampf nahm die Schützenkompanie bereits an mehreren Gedenkfeiern teil. Am 20. September 2009 wird die Kompanie auch in Innsbruck beim Landesfestumzug zum Tiroler Gedenkjahr teilnehmen.

Die Kompanie Naturns im Jahre 2008:

• Aktive Mitglieder:	42
Schützen:	32
Marketenderinnen:	3
Jungschützen:	7

- **Unterstützende Mitglieder:** 2
- **Kommandantschaft:**
Hptm: Adoram Crepaz,
Olt. Thomas Gapp, FLt. Daniel Ladurner,
Lt. Florian Fritz, Markus Fritz,
FHR. Christian Kahler,
Obj. Manuel Tappeiner
- **Kontakt:**
Schützenkompanie Naturns
Adoram Crepaz, Staben 76
39020 Staben
e-mail: adi.crepaz@gmx.com
Staben 76, 3920 Staben
email: adi.crepaz@gmx.com
(Adoram Crepaz)

Die Herz-Jesu-Feuer

Bergfeuer zur Sommer-sonnenwende waren schon seit vorchristlichen Zeiten üblich und hatten etwas Überirdisches an sich. Die Naturvölker huldigten damit der Sonne, von der sie sich Heilung, Segen und Fruchtbarkeit für sich selbst, ihr Vieh und die Natur versprachen. Die Feuer im allgemeinen und Signalfeuer im besonderen, gehen auch auf den Brauch zurück, in Kriegszeiten oder in Zeiten anderer Notfälle, wie Krankheiten entfernter lebende Landsleute zu benachrichtigen.

Nachdem das Christentum Einzug gehalten hatte,

brannte man Höhenfeuer nieder, um Heilige zu verehren. Johannisfeuer zur Sommersonnenwende sind bis heute üblich. Die Herz Jesu Verehrung war schon in früheren Jahrhunderten Ausdruck der Volksfrömmigkeit und Heimatverbundenheit und deshalb schworen die Tiroler dem Herzen Jesu 1796 erstmals ewige Treue. Somit traten die Herz Jesu Feuer gegenüber den bis zu diesem Zeitpunkt üblichen Sommersonnwend-Feuern immer mehr in den Vordergrund.

Der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ vom 14. Juni 2009 war es wert, eine ganze Seite den Herz-Jesu-Feuern in Südtirol unter dem Titel „Berg in Flammen“ zu widmen.

Sie schreibt unter anderem:

„Als 1796 Napoleons Truppen auf das Land zumarschierten, hatte der Abt von Stams, Sebastian Stöckl, die Idee, sich um göttlichen Beistand zu bemühen, indem man das Fest des Heiligen Herzens Jesu



angelobe, falls die Gefahr abgewendet würde. Als dann der Freiheitskämpfer Andreas Hofer vor genau 200 Jahren in den Schlachten am Bergisel die napoleontreuen Franzosen und Bayern besiegt hatte, erinnerte man sich an das Gelöbnis und machte es zu einem großen Fest: Mit Feiern, Gesängen und Bergfeuern, die als Herz-Jesu-Feuer das Gelöbnis symbolisch erneuerten. Aus dem Fest wurde ein Feiertag, der zweite Sonntag nach Fronleichnam und die Bergfeuer wurden immer kunstvoller: Herzen, Kreuze oder die Jesusinitialen IHS.“

Im Büchlein „Herz Jesu-Säcularfeier in Bozen“ von 1896 habe ich folgende Zeilen gefunden: „Gegen halb zehn Uhr wurde auf dem Virgl das Signal zum Beginn der Bergbeleuchtung gegeben: Es dauerte nur wenige Minuten und ringsum flammte es auf in zauberischem Glanze. Wie ein Märchen aus „Tausend und einer Nacht“ lag sie da die herrliche Bergwelt, überall

mächtig lodernde Feuer, feurige Riesenherzen und Kreuze, flammende Buchstaben und Jahreszahlen. Und darein mengte sich das Zischen der Raketen und Feuergarben. Das Krachen der Pöller an den Bergeswänden weckte ein vielstimmiges, dröhnendes Echo. So verlief das herrliche Fest und hinterließ in allen Teilnehmern eine unauslöschliche Erinnerung. Möge das Gefühl der Zusammengehörigkeit im Bunde mit dem Herzen Jesu, als schönstes Erbe für unsere Nachkommen weiterleben.“

Im Buch „Südtirol im Jubeljahr seines Bundes 1796 – 1946“ fand ich einen Artikel mit dem Titel „Flammenzeichen auf den Bergen“ von Kanonikus Michael Gamper. Darin schreibt er:

„Die Landesfeier in Bozen und die örtlichen Feiern durch das ganze Land hin flossen in eine einzige Jubelfeier zusammen in der abendlichen Berg- und Talbeleuchtung. Bergfreudige Jugend hatte die Flammenzeichen des Glaubens bis auf die höchsten Bergspitzen getragen. Ein besonders prächtiges Bild bot die Umgebung von Meran. Kaum jemals zuvor waren die Berge und Anhöhen rund um das Meraner Talbecken so herrlich beleuchtet gewesen. Die Erneuerung des Bundes mit dem Erlöserherzen hat nun eine einzigartige Besiegelung gefunden – mit Flammenzeichen ward es in den Himmel geschrieben: „Drum geloben wir aufs neue, Jesu Herz, dir ew'ge Treue.“

(Friedrich Ganthaler)

Alttiroler Herz und Blut



200 Jahre Andreas Hofer

„Für Gott, Kaiser und Vaterland!“ So zogen unsere Landsleute von damals in die Freiheitskämpfe mit Handschlagqualitäten. Beda Weber schreibt in seinem Buch über Andreas Hofer unter anderem: Auf der Brücke von St. Leonhard fragte ein Passeur den Sandwirt, ob er auch mitgehen müsse. „Nein!“ gab Hofer gutmütig zur Antwort, „wer halt just will!“ „Ja, dann ist es recht,“ fiel der Passeur rasch ein, „dann gehe ich auch mit.“ Damit war Hofers Macht über seine Landsleute deutlich gezeichnet. Er befahl nicht, sondern legte den freien Willen jedes Einzelnen seiner Anwerbung zugrunde. Und dadurch war er stark, denn der Gebirgsbewohner lässt sich nicht gern befehlen, erfüllt aber jedes Zutrauen zu seinem Entschluss stets doppelt und dreifach.

70 Jahre Option

Die Befehlsgewalt und der Führungsstil zwischen den Befreiungskriegen 1809 und

dem Keulenschlag der Option 1939 hat sich gewaltig geändert: Zuerst Hofers feine Art und dann entweder so oder so! Im Grab umgedreht hätte sich der Oberkommandierende Ander. Kalt hat man die ethnische Säuberung durchgezogen mit der erzwungenen Staatsbürgerschaftsoption. Übrig geblieben vom damaligen Schlachtruf ist einzig und allein Gott und nur auf den konnte man vertrauen. Kaiser und Vaterland konnten nicht mehr verteidigt werden, dahin der Geist von Heimat, Tradition und Freiheit in der Erinnerung an 1809, eine gepeitschte Seele, gestifteter Unfrieden in und um unsere Familien, ein Trauerspiel. Ab in den Krieg für Adolf und Benito an den verschiedenen Fronten! Geblieben ist Alttiroler Herz und Blut bei den Frontkämpfern, Gefallenen, Vermissten, Heimkehrern. Immer weniger von den Übriggebliebenen sind heute noch unter uns. Sie sollte man als Ehrengäste unserer Gesellschaft einstufen angesichts dieses Gedenkjahres. Freuen würden sie sich allemal und vielleicht auch berichten über die finsternen Jahre ihres Lebens.

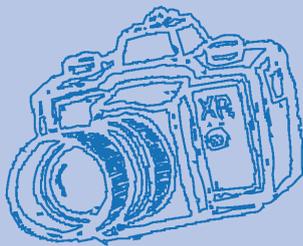
50 Jahre Ortsgruppe Naturns des S.K.F.V.

Bei den heimgekehrten Frontkämpfern kommt sicher Freude auf, wenn sie vielleicht erst hier erfahren, dass die Vereinsfahne rundum erneuert wurde und in einem Fahnenkasten einen geeigneten Platz gefunden hat. Großer Dank gilt in diesem Zusammenhang den drei örtlichen Banken und der Tischlerei Haller Oswald KG des Haller Florian. Die Gemeinde Naturns wird auch ihr Schärflein dazu beitragen.

Geschichte trifft Zukunft

Dieses Leitmotiv wird uns Südtiroler noch lange begleiten. Die Geschichte kennen wir: Zerfetzt ist die Tiroler Fahne und aufgerissene Gräben sind noch nicht endgültig zugeschüttet. Zukunft kommt in Raten, deren Äußeres und Inhaltliches niemand kennt.

Das ist das Erträgliche an ihr. Es liegt nicht nur an der Politik, wie wir Südtiroler uns wehren und geerbtes, gelebtes Heimatbewusstsein gebündelt mit Glaube und Tradition fortschreiben. (Karl Pircher)



„Mein Tirol“- Fotoausstellung

Im Rahmen des Singspiels „Mein Tirol“ findet anlässlich des Tiroler Gedenkjahres im Bürger- und Rathaus von Naturns eine Fotoausstellung zum Thema: „Deine Sicht auf deine Heimat“ statt.

Es gibt dafür sicherlich eine ganze Reihe von Bereichen, die sich als Motive eignen: Lebensweise, Arbeitswelt, Sport, Kultur und Brauchtum, Landwirtschaft, Tourismus und Gastronomie, Religion, Natur, Verkehr, Schule und Bildung, Freizeit usw.

Alle Naturnerinnen und Naturner sind herzlich eingeladen sich daran zu beteiligen und bis spätestens Montag, den 7. September 2009 Bilder abzugeben. (vs)

Alle weiteren Infos nun nebenstehend:

Im Singspiel „Mein Tirol“ macht sich der Protagonist Toni ein Bild von seiner Heimat. Nun sind wir neugierig auf dein Bild von Tirol!

Zeig uns
deine Sicht auf die Heimat
mit ihrer Landschaft, ihren Menschen, ihren Ecken und Kanten.
Die schönsten, spannendsten, lustigsten
und originellsten Bilder werden im
Rahmen des Singspiels „Mein Tirol“ im Bürger- und Rathaus
von Naturns ausgestellt.

**zeig uns
dein Tirol!**

Abgabe der Bilder in digitaler Form im Büro der „Naturns Kultur & Freizeit GmbH“ oder per e-mail an mariagapp@hotmail.com

2. Heimatfernentreffen in Naturns am Pfarrfest 5./6. September 2009

Einladung an die Bevölkerung von Naturns

Anlässlich des Tiroler Gedenkjahres organisiert die Gemeinde Naturns nach fast zwanzig Jahren am Pfarrfest das 2. Heimatfernentreffen.

Die Gemeinde hat zu diesem Fest all jene eingeladen, die ihre Wurzeln in Naturns haben, die Kindheit und Schulzeit hier verbracht und dann aus den verschiedensten Gründen ins Ausland (Heimatferne) oder in eine andere Gemeinde Südtirols (Ortsferne) gezogen sind.

Wir alle wollen den geladenen Gästen ein großes, schönes Fest bereiten, ein Fest des Wiedersehens, der Freude, des Austausches von gemeinsamen Erlebnissen und Erfahrungen und Vertiefung zwischenmenschlicher Beziehungen.

Wir wollen unsere Gäste bereits am Burggräfler Platz empfangen und sie mit Musik und Fahnenabordnungen zum Festakt ins Rathaus begleiten.

Das Festkomitee ersucht die Naturnser Bevölkerung, vor allem Verwandte, Bekannte und Freunde daran zahlreich teilzunehmen.

An dieser Stelle sei an alle Mitwirkenden, an die vielen ehrenamtlich Tätigen in den Vereinen ein ganz großer Dank für ihren Einsatz und ihre Mithilfe beim Fest ausgesprochen.

Festkomitee: Valentin Stocker Gemeinde Naturns, Hermann Fliri - Pfarrgemeinderat Naturns, Josef Pircher - Heimatpflegeverein

Naturns-Plaus, Jonas Christanell - Bildungsausschuss Naturns, Agnes Stocker und Maria Götsch - KVW, Adoram Crepez - Schützenkompanie Naturns, Maria Koch als Organisatorin des 1. Heimatfernentreffens, Edith Schweitzer Gemeinde Naturns.

Mitwirkende: Gemeinde Naturns, Pfarre Naturns, Heimatpflegeverein, KVW; Schützen, Amateurmaler, Bauernbund, Bauernjugend, Bäuerinnen, Bildungsausschuss, Böhmisches Chor, Freiwillige Feuerwehr, Freunde der Eisenbahn, Frontkämpfer, Grundschule, HGV/Naturns Aktiv, Jungböhmisches, KFS,

Musikkapelle, Naturparkhaus, Obstgenossenschaft Texel, Pfadfinder, Pichl-Böhmisches, Prokulus Kulturverein, Seniorenclubs, Sportschützen, Sportverein, Tourismusbüro, Volkstanzgruppe, Weißes Kreuz.

Bildpräsentation: Hanns Fliri, Josef Pircher.

Ich persönlich freue mich bereits jetzt außerordentlich auf dieses besondere Wochenende am Pfarrfest, an dem ich die vielen orts- und heimatfernen Naturnser und Naturnserinnen mit ihren Angehörigen begrüßen und kennenlernen kann. (es)

Festprogramm Heimatfernentreffen

Samstag, 5. September 2009

• 18.00 Uhr

Empfang der Gäste am Burggräflerplatz durch die Naturnser Böhmisches Gemeinsamer Einzug ins Bürger- und Rathaus mit Abordnungen von Vereinen und Verbänden

• 19.00 Uhr - Beginn des Festaktes

- Musikalischer Auftakt durch die Pichl-Böhmisches und den Kirchenchor St. Zeno
- Begrüßung und Festrede durch BM Andreas Heidegger
- Grußworte des Vorsitzenden der Südtiroler Heimatfernenstelle Bozen Erich Achmüller
- Bildimpressionen über Naturns
- „Dr Kirchtig“ Überliefertes vorgetragen von Maria Fliri Gerstgrasser
- Musikalische Einlage durch den Kirchenchor St. Zeno
- Festessen
- Lebenserinnerungen: Heimatferne erzählen
- Unterhaltung durch die Volkstanzgruppe Naturns und durch die Böhmisches

Durch den Abend führt Josef Pircher

Sonntag, 6. September 2009

• 10.00 Uhr

Festgottesdienst in der Pfarrkirche St. Zeno Naturns
Musikalische Gestaltung mit dem Kirchenchor St. Zeno

• 11.15. Uhr

Einzug der Festgemeinde in den Hof des Bürger- und Rathauses mit der Jungböhmisches
Gemeinsames Mittagessen

• 14.00 Uhr

Einzug und Konzert der Musikkapellen Latzfons und Naturns

• 14.30 Uhr

Offizielle Verabschiedung durch BM Andreas Heidegger

Rahmenprogramm für den Samstagnachmittag ab 14.00 Uhr

Besuch der Prokuluskirche und des Prokuluseum, des Naturparkhauses, des Erlebnisbahnhofs in Staben oder kunsthistorische Führung mit Treffpunkt am Tourismusbüro.

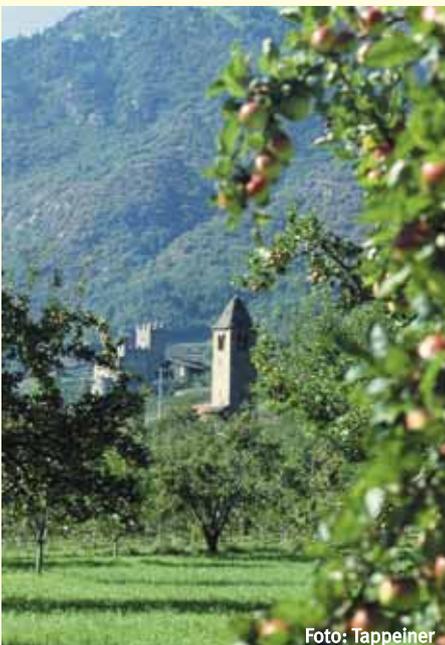


Foto: Tappeiner

Unvergesslicher Sommerausflug des KVW Naturns am 5. Juli 2009 anlässlich des Tiroler Gedenkjahres



Am ersten Sonntag im Juli lud der KVW Naturns zur traditionellen Sommerfahrt ein.

Die Fahrt führte heuer über den Reschenpass durch das Oberinntal nach Innsbruck, wo der Bergisel das erste Ziel der Reise war. Bereits auf der Anreise hatte Bürgermeister Andreas Heidegger in gekonnter Weise die Teilnehmer in die historischen Ereignisse dieses „Heldenberges“ eingeführt. Die vier Schlachten am Bergisel im Jahre 1809 waren Teil der Tiroler Freiheitskämpfe unter der Führung von Andreas Hofer, die gegen die napoleonischen Franzosen und ihre verbündeten Bayern geführt wurden. Wer hätte aber einst gedacht, dass sich das blutige Schlachtfeld von 1809 zu einer friedlichen und völkerverbindenden Wettkampfstätte wandeln würde? So ließen es sich die Naturnser auch nicht nehmen, das Panorama-Restaurant „Cafe im Turm“ mit dem Aufzug zu „erklimmen“, von wo aus sie einen faszinierenden Rundblick über Innsbruck und über das gesamte Mittelgebirge genossen. Eine israelische Stararchitektin hatte die Sprungchance mit einem Cafe samt Aussichtsplattform zu einem architektonischen Gesamtkunstwerk verbunden. Nach einem gemeinsamen Fototermin beim Andreas-Hofer-Denkmal ging die Fahrt weiter über Mutters nach Axams, einer Gemeinde im Innsbrucker Land, zu der Naturns bereits seit 1984 gute freundschaftliche Beziehungen pflegt. Nach einem herzlichen Empfang durch Bürgermeister Rudolf Nagl stand eine kurze Einkehr in der Pfarrkirche zum Heiligen Johannes dem Täufer auf

dem Programm. Auf Halbweg zur Axamer Lizum wurde in einem Berggasthof zu Mittag gegessen.

Noch lange unterhielten sich die Teilnehmer beim Singen von Tiroler Volksliedern und zu den Klängen der Steirischen Harmonika, die in meisterhafter Weise von unserem Reiseleiter Andreas Heidegger gespielt wurde. Einige Tanzfreudige ließen es sich nicht nehmen, zu den vertrauten Weisen gekonnt das Tanzbein zu schwingen.

Erst am späten Nachmittag wurde die Heimreise angetreten. Unsere junge Buschauffeurin Michi brachte uns souverän über den kurvenreichen Jaufenpass.

Ganz den Spuren des Tiroler Gedenkjahres folgend, wurde beim Sandwirt in St. Leonhard, dem Geburtsort von Andreas Hofer, eine letzte Rast eingelegt.

Mit vielen schönen Eindrücken kehrten die Teilnehmer von dieser spannenden und erlebnisreichen Sommerfahrt in das benachbarte Nordtirol nach Hause zurück. Jeder von uns hat etwas mit nach Hause genommen, das weit über diesen Tag hinausreicht und uns lange in Erinnerung bleiben wird. (Stephan Prieth)

Andreas-Hofer-Bus kommt am 12. Oktober nach Naturns



Der auffällig gestaltete Kleinbus kommt am Montag, den 12. Oktober 2009 um 19.00 Uhr in die Bibliothek von Naturns

Noch bis zum Februar 2010 fährt der Andreas-Hofer-Bus auf den Spuren des Tiroler Freiheitskämpfers durch die Lande, um „Geschichte auf Rädern“ unter die Menschen zu bringen. Dabei geht es nicht um Heldenverehrung sondern um eine unbefangene Sicht auf unsere Wurzeln.

Beim Bus handelt es sich um einen Kleinbus, der mit Informationsmaterial, Büchern, Broschüren, CD's und Werbematerial zum Thema Andreas Hofer bestückt ist.

Ein Zelt, Bänke und ein Bildschirm gehören ebenfalls zum technischen Zubehör und ermöglichen es, einen kleinen Infostand aufzubauen.

Mit dem auffällig gestalteten Bus sind auch Referenten unterwegs, um auf neue und moderne Weise Geschichte zu vermitteln.

Der Abend in der Bibliothek von Naturns beginnt mit der Vorführung eines kurzen Dokumentarfilms (15 Minuten).

Anschließend hält ein Referent anhand einer Power-Point-Präsentation einen Vortrag zum Thema:

„Andreas Hofer – Mythos und geschichtliche Fakten auf der Basis neuer Erkenntnisse“

Eine anschließende Diskussion ist möglich.

Am Ende des Vortrages stellt der Referent eine Quizfrage. Die Verlosung von Sachpreisen findet sofort im Anschluss statt.

Im Februar 2010 werden im Rahmen einer Endverlosung aus allen eingeworfenen Quizkärtchen (auch alle Gewinner von Sachpreisen) als Hauptpreise fünf Wochenendfahrten für zwei Personen nach Mantua inklusive Führung verlost.

Am Ende der Veranstaltung können die Besucher noch gerne Bücher und Shopartikel aus dem Andreas-Hofer-Bus kaufen. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. (vs)

Maximaler Schutz

Mit den Versicherungspaketen PRO
der Sparkasse.

- Unfall-und Krankenversicherung
- Familienhaftpflichtversicherung
- Rechtsschutzversicherung
- Gebäudehaftpflichtversicherung:
Feuer, Diebstahl, Inhalt, Photovoltaikanlage

Mit dabei



SPARKASSE

Informieren Sie sich in unseren Geschäftsstellen.

pro

Individuell versichert.

www.sparkasse.it
☎ 840 052 052

PRO ist ein Produkt der Sparkasse in Zusammenarbeit mit ITAS Versicherungen.



»Polizze H« – jetzt auch für Ihre Familie

Mit der Krankenversicherung »Polizze H« brauchen Sie sich um Ihre Gesundheit keine Sorgen zu machen. Sie sind weltweit versichert und erhalten die Kosten von stationären Aufenthalten in öffentlichen und privaten Krankenhäusern ersetzt. Die Versicherungsfälle werden rasch und unbürokratisch abgewickelt.

Die Vorteile der »Polizze H Family« genießen all jene, die auch Ihre Familie mitversichern: gleiche Versicherungsleistung bei geringerer Prämie! Je mehr Familienmitglieder, desto niedriger der Einzahlungsbetrag. Noch mehr Infos in Ihrer Volksbank-Filiale!

Bonus Banking

Als InhaberIn oder MitinhaberIn eines Privatkontos bei der Volksbank nehmen Sie automatisch und kostenlos an der großen Punkte-Sammelaktion »Bonus Banking« teil.

Je mehr Bonus-Punkte Sie bis Ende Juli 2010 sammeln, um so größer ist Ihre Auswahl im Prämien-Katalog und um so wertvoller Ihre Prämie.

Das Beste zum Schluss: Durch Bestellung Ihrer Prämie innerhalb Januar 2010 nehmen Sie automatisch an der Verlosung einer Traumreise für zwei Personen nach Malindi in Kenia teil.



SMS-Banking leicht gemacht

Mit dem SMS-Banking der Volksbank ist es möglich, 24 Stunden am Tag aktuelle Informationen rund ums Konto abzufragen und zu erhalten.

Angenommen, Sie entscheiden sich spontan für eine größere Ausgabe, brauchen aber noch Ihren aktuellen Kontostand? Eine Saldo-Anfrage per SMS genügt – in Sekundenschnelle sind Sie auf dem Laufenden. Oder: Sie haben kein Geld mehr auf der Handy-Karte. Schicken Sie uns eine SMS und laden Sie auf diese Weise einfach und unkompliziert Ihr Handy wieder auf!

SMS-Banking bietet Ihnen den direkten Draht zu Ihrer Bank. Die Aktivierung des Dienstes SMS-Banking ist kostenlos.

Willkommen im Leben.